

# sit

sozialarbeit in tirol

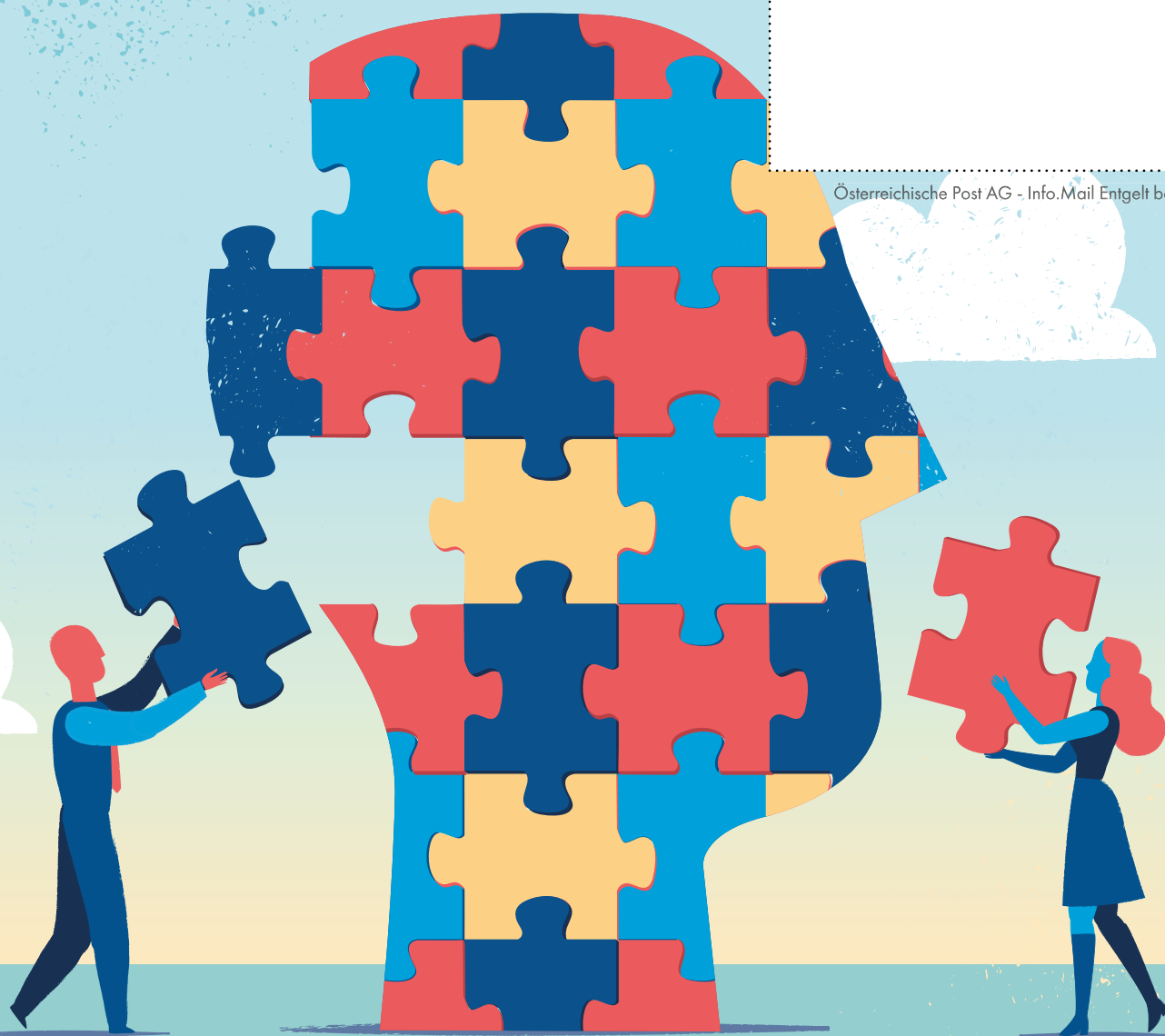
JUN 2018

obds

ÖSTERREICHISCHER  
BERUFSVERBAND  
DER SOZIALEN ARBEIT

Retouren an obds – 1060 Wien, Mariahilfer Straße 81 /1/14

Österreichische Post AG - Info.Mail Entgelt bezahlt



## PROFESSIONELLE BEZIEHUNGSARBEIT IN DER SOZIALEN ARBEIT

INFORMATION ZEITSCHRIFT FÜR MITGLIEDER DES OBDS - BUNDESLAND TIROL

Ausgabe

98

# Gratis aus ganz Tirol

## 0800 / 22 55 22

|                     |         |
|---------------------|---------|
| Arbeitsrecht        | DW 1414 |
| Bildungsrecht       | DW 1515 |
| Sozialrecht         | DW 1616 |
| Steuerrecht         | DW 1466 |
| Lehrlingsrecht      | DW 1566 |
| Konsumentenrecht    | DW 1818 |
| Wohn- und Mietrecht | DW 1718 |
| Betriebsservice     | DW 1919 |

### Arbeiterkammer Tirol

Maximilianstraße 7, 6020 Innsbruck  
ak@tirol.com

AK Tirol in den Bezirken:

**Imst**, Rathausstraße 1, 6460 Imst

**Kitzbühel**, Rennfeld 13, 6370 Kitzbühel

**Kufstein**, Arkadenplatz 2, 6330 Kufstein

**Landeck**, Malserstraße 11, 6500 Landeck

**Lienz**, Beda-Weber-Gasse 22, 9900 Lienz

**Reutte**, Mühler Straße 22, 6600 Reutte

**Schwaz**, Münchner Straße 20, 6130 Schwaz

**Telfs**, Moritzenstraße 1, 6410 Telfs

[www.ak-tirol.com](http://www.ak-tirol.com)



## EDITORIAL

### » PROFESSIONELLE BEZIEHUNGSARBEIT ALS ECKPFEILER DER SOZIALEN ARBEIT «



von Armin Weber

Liebe Leser\*innen!

Die marktwirtschaftlichen Prinzipien von Effizienz und Wirkung machen auch vor unserer Profession nicht halt. Geld bekommen diejenigen, die Wirksamkeit und Effizienz ihrer „Dienstleistungen“ mittels Zahlen nachweisen können. Durch diesen gestiegenen gesellschaftlichen und politischen Druck gerät ein wesentlicher Eckpfeiler der Sozialen Arbeit immer mehr unter Rechtfertigungsdruck: die professionelle Beziehungsarbeit. Aus diesem Grund hat sich die Redaktion entschieden, die Ausgabe Nr. 98 diesem Thema zu widmen.

Neben dem Leitartikel von Michaela Pichler konnten wir auch noch Margret Aull, Daren Ranalter, Leo Kaserer sowie unser neuestes Redaktionsmitglied Kathrin Gritsch als Autor\*innen für diesen Themenschwerpunkt gewinnen.

Die weiteren Artikel dieser Ausgabe beschäftigen sich mit

den aktuellen Themen Erwachsenenschutzgesetz, Kollektivvertragsabschluss der SWÖ, psychosoziale und sozialpsychiatrische Fortbildungsangebote, World Social Work Day 2018, Schulsozialarbeit und natürlich allen Neuigkeiten rund um den obds.

Eine Neuigkeit hat sich die Redaktion noch einfallen lassen. Ab sofort soll es in jeder Ausgabe eine Kolumne geben, die sich mal heiter, mal kritisch mit aktuellen Entwicklungen rund um die Soziale Arbeit auseinandersetzt.

Wir bedanken uns wie gewohnt bei allen Autor\*innen und Inserierenden dieser Ausgabe und wünschen den Leser\*innen eine spannende Lektüre.

Für die Redaktion  
Armin Weber

#### IMPRESSUM

Herausgeber und Medieninhaber: obds - Bundesland Tirol • Redaktion: Theresa Luxner, Kathrin Gritsch, Jorin Flick, Armin Weber • Layout&Konzeption: Florian Sitz • Mitarbeiter\*innen dieser Ausgabe: Armin Weber, Theresa Luxner, Jorin Massimo Flick, Michaela Pichler, Leo Kaserer, Kathrin Gritsch, Daren Ranalter, Margret Aull, Fabian Benkovic, Bastian Oechsle, Eringard Kaufmann, Harald Schweighofer, Jochen Prusa • Fotos: Adobe Stock, James Stier, Florian Sitz, • Druck: [www.onlineprinters.at](http://www.onlineprinters.at) • Anzeigenverkauf: Jorin Flick | [tirol@obds.at](mailto:tirol@obds.at) • Anschrift: obds - 1060 Wien, Mariahilfer Straße 81/I/14 • E-Mail: [tirol@obds.at](mailto:tirol@obds.at) • Auflage: 250 Stück • Hinweis: Für die namentlich gekennzeichneten Beiträge sind die Autor\*innen verantwortlich. Diese Beiträge decken sich nicht unbedingt mit der Meinung des obds - Bundesland Tirol.

# Inhalt

## THEMEN

|                                                                                             |    |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| » Professionelle Beziehung in Sozialarbeit und Sozialpädagogik «                            | 7  |
| » Rückenwind - Mit Beziehungsarbeit zu Bildung und Verbesserung der Zukunftschancen [...] « | 11 |
| » Sozialkontakt Haydnplatz – Wohnungslosenhilfe ISD «                                       | 16 |
| » Beziehungsarbeit – Spots aus Erfahrungen in der supervisorischen Tätigkeit «              | 18 |
| » Vorstellung: PSP Bildung «                                                                | 20 |
| » Rückblick: World Social Work Day am MCI «                                                 | 22 |
| » Erwachsenenschutz: Was nun? «                                                             | 23 |
| » Gewerkschaft forderte 35-Stunden-Woche und deutlich mehr Lohn [...] «                     | 26 |
| » Quo vadis Bildung bzw. Schulsozialarbeit? «                                               | 29 |
| » Kolumne: Michi meutert...   Soziale Arbeitssplitter «                                     | 30 |



11 | RÜCKENWIND



23 | ERWACHSENENSCHUTZ



26 | GEWERKSCHAFT FORDERTE

### » SIT-Abo für Nicht-Mitglieder «

Interessierte Institutionen bzw. Einzelpersonen können ein SIT-Abo (2 Ausgaben pro Jahr inkl. Porto) zu sozialarbeiterisch relevanten Themen zum Preis von € 15,- abonnieren.

Weitere Informationen unter [www.tirol-sozialarbeit.at](http://www.tirol-sozialarbeit.at)  
Bestellungen an [tirol@sozialarbeit.at](mailto:tirol@sozialarbeit.at)

### » Preise für Einschaltungen im SIT «

Ankündigungen von Fortbildungs- und Ausbildungsveranstaltungen sowie Seminaren:

1/1 Seite: € 73,-; 1/2 Seite: € 37,-; 1/4 Seite: € 19,-

Werbeeinschaltung 1/1 Seite: € 146,-  
Werbeeinschaltung 1/2 Seite: € 73,-

# obds<sub>aktuell</sub>

BUNDESLAND TIROL

von Jorin Massimo Flick

Ich möchte den folgenden Erläuterungen zu aktuellen Entwicklungen in Tirol, die die Soziale Arbeit beziehungsweise den österreichischen Berufsverband der Sozialen Arbeit betreffen, einige persönliche Überlegungen vorweg stellen.

Ich habe manchmal das Gefühl, als Landessprecher des obds in Tirol eine Aufgabe zu erfüllen, die vielleicht gar nicht gebraucht wird. Ich stelle mir die Frage, macht die Arbeit, die die Menschen im obds machen einen Unterschied? Hätte ich die unzähligen Stunden der politischen Arbeit für den obds stattdessen in der Natur verbracht, wäre ein Unterschied in Tirol beziehungsweise Österreich erkennbar?

Es gibt Tage, an denen ich mir nicht sicher bin, für wen oder was ich und die anderen Aktiven sich dieser Arbeit annehmen und sich bemühen. Vielleicht braucht es auch keinen starken Berufsverband der Sozialen Arbeit mehr, da ja scheinbar alle zufrieden und glücklich mit ihrem Beruf und die Umstände ihrer Berufsausübung sind...

Dann gibt es wieder Tage, wo ich das Gefühl habe, unsere Arbeit ist wichtig und macht eventuell genau den entscheidenden Unterschied. Es ist wertvoll, dass es Menschen gibt, die im Sinne des dritten Mandats eine politische Soziale Arbeit ausüben und mit Leben füllen!

Sollte ich ein Träumer sein, der aufwacht und im klarem Zustand merkt, dass er fast ganz allein dasteht, erscheint es vielleicht sinnvoller seine Lebenszeit mit anderen Dingen zu verbringen.

Ehrenamtliche Arbeit für die Soziale Arbeit ist meiner Meinung wirklich notwendig und sinnvoll, ich würde mich freuen, mehr motivierte Menschen zu sehen, die mitarbeiten und etwas verändern wollen – so wie ich. Des Weiteren wäre es schön, neue Mitglieder begrüßen zu können, die erkannt haben, dass sie ihren Beitrag als Mitglied des obds leisten können.

Jedoch bleibt am Schluss, das einzig wirklich Bedeutende in

der Sozialen Arbeit: was kann die Soziale Arbeit tun, dass sich Menschen in der Gemeinschaft mit anderen Menschen in einer Weise verwirklichen können, dass sie selbst und die Gesellschaft damit zufriedener und glücklicher sind, als sie ohne die Soziale Arbeit wären?

### ZUSAMMENARBEIT MIT SOZIALPÄDAGOGIK

Die Installierung einer Projektgruppe für die Zusammenarbeit mit der Sozialpädagogik ist ein weiterer Baustein in Richtung kennenlernen und verstehen der Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten. Es sollen Begegnungsräume für konstruktive Auseinandersetzung und Annäherung geschaffen werden, damit beide Professionen eine gemeinsame Berufspolitik betreiben können. Die Zusammenarbeit in Tirol soll mittelfristig auf die anderen Bundesländer ausstrahlen. Es erscheint sinnvoll und notwendig auch Sozialpädagog\*innen in die bestehenden Strukturen des obds einzuflechten und ihnen ein Gesicht und eine starke Stimme zu geben.

### WORLD SOCIAL WORK DAY

Am 20.03.2018 war mal wieder der Festtag der Sozialen Arbeit, der seit 1983 gefeiert wird. Zu diesem Anlass haben wir in Kooperation mit dem MCI und den Termiten eine Veranstaltung durchgeführt. Weitere Informationen werden im Artikel von Bastian Oechsle ausgeführt. Ich möchte noch kurz auf das Motto „Community and Environmental Sustainability“ der International Federation of Social Workers (IFSW) zu diesem Tag eingehen.

Die gesellschaftliche und ökologische Nachhaltigkeit unserer Arbeit erscheint in den heutigen Zeiten wichtiger denn je. Die langfristigen Projekte müssen wieder stärker in den Fokus rücken, bei denen das mittelfristige Fitmachen unserer Klient\*innen für den Arbeitsmarkt nicht im Mittelpunkt stehen darf. Eine Hilfe zur Selbsthilfe, die unsere Beratung und Betreuung im besten Fall überflüssig macht.



### Stellungnahme zum Artikel „Z6 – Zaungäste sorgen für Ärger in Innsbruck“ vom 16.04.2018 in der Tiroler Tageszeitung

Das Zentrum für Jugendarbeit z6 in der Dreieinigkeitsstraße ist eine der am längsten bestehenden Jugendeinrichtungen in Innsbruck und befindet sich seit dem Jahre 1985 am heutigen Standort. Zuerst möchte ich auf die Tonalität des Artikels eingehen, die mich an eine Beschreibung eines Kriegsschauplatzes erinnert, zugleich hat die Herkunft eines Menschen im generellen Sinne keine Motivation bzw. Begründung für sein Verhalten. Zusätzlich handelt es sich um eine Auswahl von subjektiven Wahrnehmungen eines öffentlichen Bereiches.

Der obds spricht seine Solidarität mit den Mitarbeiter\*innen und Jugendlichen des z6 aus und ich hoffe, dass in Zukunft das Gespräch gesucht wird, statt Behauptungen und Hören-Sagen-Aussagen in der Zeitung lesen zu müssen. Subjektiv wahrgenommene Problematiken können durch eine gemeinsame Betrachtung der Beteiligten abgebaut und bearbeitet werden.

Die angesprochene Thematik macht deutlich, dass es viel mehr konsumfreie Begegnungsräume in Innsbruck geben muss. Darüber hinaus erhöht ein Ausbau des sozialarbeiterischen Angebots in Innsbruck die Chance, alle Jugendlichen zu erreichen. Eine aufsuchende Jugendarbeit, die breit aufgestellt ist beugt somit neuen Krisen und Problemen vor. Eine Veränderung des Lichtkonzeptes bzw. ein Ausbau der Videoüberwachung ist der falsche Ansatz. Es braucht einen Ausbau der Sozialarbeiter\*innenstellen im Jugendbereich, sowie ein Rückbesinnen auf die eigene Jugend, die immer schon eine Zeit des Ausprobierens und Grenzen-austestens war. Ich möchte auf diesem Wege für Verständnis werben. Ich wiederhole die Aussage, die ich in der letzten Ausgabe der Zeitschrift Soziale Arbeit in Tirol (SIT) gemacht habe, in der ich klar stelle, dass das z6 ein Beispiel für gute und gelungene Soziale Arbeit in Tirol darstellt.

Diese Art und Weise von Stellungnahmen werden, wenn es notwendig erscheint, in größerer Anzahl in Zukunft verfasst werden, da es wichtig ist, als Berufsverband aus der Sicht der Sozialen Arbeit fachlich Dinge einzuordnen. Der obds will und wird seiner berufs- und sozialpolitischen Verantwortung gerecht werden.

Beim Vortrag von Lessnich, der vor einiger Zeit von MCI, Uni Innsbruck und den Termiten veranstaltet wurde, konnte eine erweiterte Sichtweise auf Gesamtzusammenhänge gewonnen werden. Die gesellschaftlichen Veränderungen müssen von der Sozialen Arbeit verstanden und gegebenenfalls kritisiert werden.

Bei der professionellen Beziehungsarbeit, die Thema dieser Ausgabe ist, geht es um die Frage, inwieweit Sozialarbeiter\*innen und Sozialpädagogen\*innen eine vertrauensvolle Beziehung zu den Klient\*innen aufbauen können, obwohl eine professionelle Distanz notwendig und u.a. durch die monetäre Entlohnung der Expert\*innen eingerichtet wird.

Der gesellschaftliche und somit politische Druck der „Messbarkeit und Wirkung“ von Sozialer Arbeit wirkt sich zunehmend auf die Ausgestaltung einer professionellen Arbeitsbeziehung zwischen Sozialarbeiter\*in und Klient\*in aus. Ein Vertrauensvorschuss an Sozialarbeiter\*innen und Sozialpädagogin\*innen für gute und nachhaltige Arbeit wäre hier ein Mittel der Entlastung im Dokumentationswahn.

**Jorin Massimo Flick, BA**

Landessprecher OBDS Bundesland Tirol

### EUROPATAGUNG 2019 WIEN | 8. – 11. September 2019

Der europäische Verband der Sozialen Arbeit – ifsw-europe – hat den Österreichischen Berufsverband der Sozialen Arbeit beauftragt, die Europatagung 2019 auszurichten.

Dies bietet eine einmalige Chance, Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt zu treffen, sich auszutauschen und den Diskurs über die Zukunft der Sozialen Arbeit aktiv zu mitzugestalten.

Aktualisierte Infos finden Sie auf der Homepage: [www.ifsw2019.com](http://www.ifsw2019.com)

Dort können Sie auch den Newsletter bestellen, um am Laufenden zu bleiben



## » PROFESSIONELLE BEZIEHUNG IN SOZIALARBEIT UND SOZIALPÄDAGOGIK «

von Michaela Pichler

Die professionelle Beziehung in der Sozialen Arbeit wurde sehr oft als „Stiefkind“ im Methoden-Diskurs behandelt. Viel war die Rede von „professioneller Distanz“, die zu wahren sei. Im folgenden Artikel wird Haltung und professionelle Beziehung in der sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Praxis reflektiert.

### BEZIEHUNG ZU SICH SELBST

Die Grundvoraussetzung für einen gelingenden Beziehungsaufbau mit den Adressat\*innen der Sozialen Arbeit liegt bereits in der Beziehung der/des Sozialarbeiter\*in zu sich selbst. Nur wenn ich in der professionellen Sozialen Arbeit in Beziehung zu mir selbst bin, kann ich auch genügend Raum bieten für die Beziehung zu den Klient\*innen. Dies gilt m.E. sowohl für freiwillige als auch für unfreiwillige Kontexte innerhalb der Sozialen Arbeit. Was bedeutet in Beziehung zu sich selbst sein? Hier spielen die Beachtung und Berücksichtigung der eigenen Bedürfnisse ebenso eine Rolle wie die Wertschätzung der eigenen Person. Es sollte für Sozialarbeitende immer auch ein Ziel sein, diese Achtsamkeit sich selbst und der eigenen Entwicklung gegenüber herzustellen, sodass in der Folge auch eine professionelle

empathische Begegnung mit anderen Menschen möglich wird. Genügend Entwicklungs-Raum für sich selbst zu suchen und zu erlauben ermöglicht auch, dies dem Gegenüber in der professionellen Beziehungsarbeit zuzugestehen. Dieses Ziel entspricht leider nicht immer den beruflichen Gegebenheiten mit Zeitdruck, Überlastung und schwierigen Arbeitsbedingungen. Trotzdem sollte diese Zielsetzung gegeben sein, damit in der Folge auch Raum für die Klient\*innen und deren Entwicklung gegeben werden kann.

Dass hier auch Supervision und Selbsterfahrung für Sozialarbeiter\*innen sowie ein gutes Arbeitsklima eine entscheidende Rolle spielen, versteht sich von selbst. Niemand kann auf Dauer gelungene Arbeitsbeziehungen mit Klient\*innen herstellen, wenn man selbst in einer chronischen beruflichen und/oder privaten Belastungssituation steht.

### BEZIEHUNG ZU KLIENT\*INNEN

Beziehungsaufbau in der Sozialen Arbeit geschieht auf vielen – auch nonverbalen – Ebenen. Neben dem Blickkontakt spielen auch Gestik, Mimik, Stimme, Zuhören und die eigene Körperhaltung eine wichtige Rolle.



Beziehungsaufbau in der Systemischen Sozialen Arbeit bedeutet Respekt gegenüber den Klient\*innen, was nicht gleichzusetzen ist mit Respekt gegenüber ihrem (oft problematischen) Verhalten. Es gilt bescheiden und zurückhaltend zu sein im Bewerten und Beurteilen – eigene Beobachtungen und Beschreibungen werden als subjektiv erkannt und spiegeln den subjektiven (Erfahrungs-)Raum wieder. Diese Zurück-Haltung weckt die eigene Kreativität in der Begegnung mit den Werten, Mustern und Normen eines (fremden) Systems, sie weckt das Interesse für die Begegnung mit dem anderen Menschen. Das Vertrauen in die Ressourcen und in die Resilienz der Adressat\*innen hilft, die Hoffnung in eine positive Entwicklung zu gewinnen oder erhalten. Es hilft, daran zu glauben, dass Klient\*innen mit Hilfe der Sozialarbeiter\*innen selbst einen oder den wesentlichen Beitrag zur Lösung ihres Problems finden können. Der Blick und die Überlegungen von außen sowie der Austausch von Information können dabei entscheidende Schritte in Richtung einer Lösung sein. So geht es auch darum, einseitige Sichtweisen und Muster in Frage zu stellen und neue Perspektiven zu eröffnen. In diesem Zusammenhang ist auch das Umdeuten, „Reframing“, eines vorerst als problematisch beschriebenen Verhaltens hilfreich. Es stellt sich dabei die Frage, in welcher Perspektive und in welcher Beziehungsdynamik das „problematische“ (oder „kranke“) Verhalten einen Lösungsversuch auf einer anderen Ebene darstellen könnte. Diese Fragestellung weckt und erhält die Neugier und Kreativität in der systemischen Sozialen Arbeit.

## BEZIEHUNG IN DER TRAUMA-SOZIALARBEIT UND IN DER TRAUMA-PÄDAGOGIK

Klient\*innen in der Sozialen Arbeit (u.a. auch im sozialpädagogischen Kontext) weisen häufig (Kindheits-)Traumata auf. Wir haben es häufig mit einer Kombination von Traumareaktionen, Traumaverarbeitung und Entwicklungs-traumata zu tun. Die Vorgeschichte vieler Klient\*innen legt nahe, dass sie mit einem „komplexen, längeren trau-

matischen Geschehen“ belastet sind. Dies erzeugt Verhaltensweisen von extremer Distanzierung, gefühlsmäßiger Anästhesie und/oder andauerndem Ärger und Wut<sup>1</sup>. Die Menschen erscheinen vordergründig nicht immer nur als „leidende Opfer“ – es sind oft die „schwierigen“ Klient\*innen, die keiner aushalten kann. An den Menschen, ihrer Mimik, Körpersprache und ihrem Verhalten lässt sich ablesen, dass sie von unbeschreiblichen Ängsten gequält oder von sprachloser Wut getrieben sind<sup>2</sup>.

Traumatisierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben oft Probleme mit der Affektregulierung – hierbei brauchen sie Hilfe von außen. Menschen haben oft Schwierigkeiten in der Selbst- und Fremdwahrnehmung – daraus entstehen Missverständnisse – sie brauchen Hilfe beim Verstehen, Erklären und Lösen der Missverständnisse. Es geht darum, den Kindern/ Jugendlichen/ Erwachsenen mit Hilfe von außen einfühlsam und empathisch zu begegnen, ihnen zu helfen, sich zu regulieren in ihren Affekten, in ihrer Aktivierung und in ihrer Selbstregulation.

Es gilt, durch die Gestaltung und vermittelnde Interpretation von Umgebung, Interaktion und Anforderungen einen ausgleichenden Einfluss auf die Menschen auszuüben. Es geht um Reizmodulation. Es geht um das Aushalten und Verstehen der Symptome. Diesen Symptomen können die Professionellen ihre eigene Kraft und Lebensfreude entgegenhalten, einen Ort bieten, an dem diese Menschen (oft über Jahre hinweg) ausgehalten und stabilisiert werden können und damit die Chance bekommen, neue Beziehungen zu knüpfen und zum Stillstand gekommene Entwicklungsprozesse wiederaufzunehmen.<sup>3</sup>

Viele der Klient\*innen haben aufgrund der traumatischen Erlebnisse ein nur mangelhaftes Vertrauen in Mitmenschen entwickeln können. Sie erleben eine stark ausgeprägte innere Halt- und Heimatlosigkeit, fühlen sich oft unverstanden, ungerecht behandelt und nicht geliebt. Beziehungsangebo-

te durch Sozialarbeiter\*innen oder Sozialpädagogen\*innen werden als anstrengend, mitunter bedrohlich wahrgenommen, weil die Heranwachsenden wie auch die erwachsenen Menschen unsicher sind, ob sie den Professionellen Glauben schenken können. Entsprechend werden die professionellen und zwischenmenschlichen Beziehungsangebote immer wieder auf die Probe gestellt, verleugnet, kontrolliert und mit alten negativen Erfahrungen belastet. Erst mit der Zeit und dem Erleben, dass eine professionelle „Bezugs-Person“ hier Geduld, Empathie und Verlässlichkeit anbietet, können allmählich Vertrauen und Zuversicht wachsen. Beziehungsangebote sind darauf ausgerichtet, verlässliche Beziehungen als Korrektiv anzubieten.<sup>4</sup>

Huber, 2007, schreibt in diesem Zusammenhang: „Ich glaube, dass der Kern jeder Traumatisierung in extremer Einsamkeit besteht, im äußersten Verlassensein. Damit ist Traumatisierung häufig, bei Gewalttrauma immer, auch eine Traumatisierung der Beziehungen und der Beziehungsfähigkeit. Eine liebevolle Beziehung, die in mancher Hinsicht einfach ist, wird unerlässlich sein, um überhaupt von einem Trauma genesen zu können“.<sup>5</sup> Auch biografische Gespräche zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind geeignet, das Selbstverstehen zu fördern. Das Wissen, zu einer Gemeinschaft dazuzugehören und bei

der Förderung der eigenen Kompetenzen und der eigenen Zukunftsplanung unterstützt zu werden, stärkt das Selbst der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen.

Im sozialpädagogischen Alltag helfen regelmäßige körperliche Aktivitäten dazu, in Kontakt mit sich und dem eigenen Körper zu gelangen. Es geht grundsätzlich darum, die Ressourcen der Menschen zu erkennen, zu entwickeln, ihre Talente zu fördern und diesen ein Betätigungs- und Entwicklungsfeld zu geben.<sup>6</sup>

Perry und Szalavitz<sup>7</sup> sprechen außerdem von „heilenden Gemeinschaften“, die den betroffenen Menschen mit Geduld und liebevoller Zugewandtheit begegnen müssen, um helfen zu können. Nur so können Menschen „neue positive Erfahrungen über die Verlässlichkeit von Beziehungen, die Nützlichkeit erworbener Kompetenzen und den Wert innerer Orientierungen“ machen.<sup>8</sup>

Die pädagogische Haltung und Beziehung ist idealerweise gekennzeichnet durch Verlässlichkeit, Empathie, Zugewandtheit und Selbstreflexivität.

Aus solch einer haltgebenden sicheren Beziehung heraus kann der Versuch unternommen werden, dem/der Kli-

## » Beziehungsaufbau in der Systemischen Sozialen Arbeit bedeutet Respekt gegenüber den Klient\*innen... «

## LITERATURVERWEISE

<sup>1</sup> Fischer, Riedesser 1999, zit. nach Wagner 2013, 93

<sup>2</sup> Hopkins, 2008, zit. nach Wagner in: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 93

<sup>3</sup> Wagner 2013, 94

<sup>4</sup> Krautkrämer-Oberhoff, Haaser in: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 88

<sup>5</sup> Huber, 2007, zit. nach Kühn, M. in: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 30

<sup>6</sup> Vgl. Krautkrämer-Oberhoff, Haaser in: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 89

<sup>7</sup> Perry, B., Szalavitz, M. (2006) zit. n. Kühn, M. in: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 31

<sup>8</sup> Hüther, G. (2002), zit. n. Kühn, M. In: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 36

<sup>9</sup> Vgl. Krautkrämer-Oberhoff, Haaser in: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 70

<sup>10</sup> Vgl. Krautkrämer-Oberhoff, Haaser in: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 71

<sup>11</sup> Vgl. Kühn, M.: in: Bausum et al. (Hrsg.) 2013, 34

### MASTERSTUDIENGANG

## soziale arbeit, sozialpolitik & -management.

**Abschluss** Master of Arts in Social Sciences / MA bzw. M.A.

**Zeitmodell** 4 Semester, Vollzeit

**Internationales Semester** im 3. Semester, an Partnerhochschule oder am MCI

### Zugangsvoraussetzungen

Absolventen/-innen einschlägiger Bachelor- oder Diplomstudiengänge, Absolventen/-innen der 3-jährigen ehemaligen Akademien für Sozialarbeit und der Pädagogischen Akademien; der 2-jährigen Akademien mit zusätzlicher facheinschlägiger Weiterbildung an anerkannten postsekundären Bildungseinrichtungen (mind. 2 Semester) oder sonstiger mind. 6-semestriger Hochschulstudien mit sozialarbeits- und sozialwissenschaftlichem Bezug (mindestens 90 ECTS)

### Berufsfeld

Absolventen/-innen sind regional, national und international tätige Spezialisten/-innen zur Analyse und Lösung von gesellschaftlichen Problemen in Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, Politikberatung sowie in Führungsfunktionen im sozialen Sektor. Das Studium befähigt Absolventen/-innen Methoden und Techniken der Sozialen Arbeit praktisch anzuwenden, im Rahmen der Sozialarbeitsforschung neue Erkenntnisse über soziale Probleme zu erlangen, wohlfahrtsstaatliche Aspekte zu berücksichtigen, sozialpolitische Interventionen zu planen und soziale Einrichtungen professionell und effizient zu führen.

MCI MANAGEMENT CENTER INNSBRUCK – DIE UNTERNEHMERISCHE HOCHSCHULE®

6020 Innsbruck / Austria, Universitätsstraße 15, +43 512 2070, office@mci.edu, www.mci.edu/master-soziale-arbeit-sozialpolitik-management

MCI  
MANAGEMENT CENTER  
INNSBRUCK





ent\*in in Situationen von Bedrohung und Übererregtheit behilflich zu sein, die Kontrolle über eigene Gefühle/ Affekte und das agierende Verhalten zurück zu gewinnen. In der Traumapädagogik spricht man von der Suche nach dem sicheren äußeren und inneren Ort und von der Ritualisierung von Stopps, die geeignet sind, Kinder bzw. Jugendliche aus Rückblenden/ Flashbacks herauszuholen. Neben dieser Haltung und den spezifischen sozialpädagogischen Interventionen muss auch das gesamte Umfeld als der neue Lebensort der Kinder/ der Jugendlichen/ der Erwachsenen ein vor Retraumatisierungen geschützter Ort sein. Er muss zudem so strukturiert und gestaltet sein, dass traumatische Erfahrungen aus der Vergangenheit als Realität anerkannt und über sie gesprochen werden kann. Der traumapädagogische Ansatz hat zum Ziel, dass die Klient\*innen ein Bewusstsein darüber erlangen, dass schlimme Gefühle und Erinnerungen aus der Vergangenheit zurückkommen können.<sup>9</sup>

Dreh- und Angelpunkt ist eine bestimmte Haltung, die durch Empathie und das Verständnis charakterisiert ist, dass die Verhaltensweisen der Menschen als Schutzmechanismus gegenüber den erlittenen körperlichen und seelischen Verletzungen zu verstehen sind. Diese „Annahme des guten Grundes“ lässt das Verhalten der Kinder/ Jugendlichen/ Erwachsenen als Überlebensstrategie erscheinen, die als eine positive Lebensleistung zu würdigen und der mit Wertschätzung zu begegnen ist. Dem/der Sozialarbeiter\*in ermöglicht diese Haltung das oftmals heftige Verhalten einzuordnen und verschafft ihr/ihm die notwendige innere Ruhe, die Emotionen herunter zu regulieren und die Situation zu entspannen. Es gilt zusammen mit dem/der Klient\*in mögliche Trigger herauszufinden, die zu Gefühlsüberflutungen führen können und mit ihm/ihr geeignete Interventionen zur Reorientierung im Falle einer akuten Flashbacksituation zu besprechen. Es bleibt eine Gemeinschaftsaufgabe für eine Einrichtung, die Entwicklung dieser

inneren Haltung sorgsam zu pflegen.<sup>10</sup> Mit Struktur, Transparenz und Partizipation soll ein soziales Umfeld geschaffen werden, das Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen möglichst vor Retraumatisierung schützt.

### INSTITUTIONELLE BEDINGUNGEN

Um den Adressat\*innen der Sozialen Arbeit einen sicheren Ort und Beziehung anbieten zu können, brauchen auch die Mitarbeiter\*innen Sicherheit in der Institution. Es braucht einen Schutz in verbindlicher und strukturell abgesicherter Form. Mitarbeiter\*innen können eine Soziale Arbeit und Sozialpädagogik des Sicheren Orts nur leben und praktizieren, wenn sie sich selbst sicher und wertgeschätzt fühlen. Es gilt, das professionelle Feld für alle Beteiligten als „sicher“ zu gestalten, ohne dass die Fachkräfte dabei durch Überlastung, Überforderung, Burn-out oder sekundäre Traumatisierung handlungsunfähig werden. Somit stehen nicht nur die Mitarbeiter\*innen, sondern auch die Führungskräfte in einer besonderen fachlichen Verantwortung, Unterstützung und Rahmenbedingungen zu gewährleisten, um diese komplexen Aufträge zu bewältigen.<sup>11</sup>

#### Mag.<sup>a</sup> Michaela Pichler, DSA

Sozialarbeiterin, Psychologin, Systemische Psychotherapeutin, Lehrende an den MCI-Studiengängen Soziale Arbeit sowie Soziale Arbeit, Sozialpolitik und -Management mit Schwerpunkten zu Gesprächsführung, Beratung, Entwicklungspsychologie, Handlungsfeld Kindheit-Jugend-Familie, Trauerarbeit, Sozialarbeit mit traumatisierten Menschen, Praxisbegleitung, Projektarbeit, Persönlichkeitsbildung und Selbsterfahrung.

## QUELLEN

**Bausum, Besser, Kühn, Weiß (Hrsg.):** Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. 3. Aufl.; Beltz Juventa. Weinheim 2013

**Dutschmann, A.:** Verhaltenssteuerung bei aggressiven Kindern und Jugendlichen. Der Umgang mit gezielten instrumentellen Aggressionen. Manual zum Typ A des ABPro. Tübingen 2000b

**Fischer, G., Riedesser, P.:** Lehrbuch der Psychotraumatologie. München Basel 1999

**Hopkins, J.:** Einzelpsychotherapie mit spätadoptierten Kindern: wie eine neue Bindung eine andere möglich machen kann. In: Hopkins, J: Bindung und das Unbewusste. Frankfurt/M. 2008

**Hüther, G. (2002):** Die Folgen traumatischer Kindheitserfahrungen für die weitere Hirnentwicklung. Verfügbar unter <http://www.win-future.de>

**Krautkrämer-Oberhoff, M., Haaser, K.:** Traumapädagogik und Jugendhilfe. Eine Institution macht sich auf den Weg – Werkstattbericht. In: Bausum, Besser, Kühn, Weiß (Hrsg.): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. 3. Aufl.; Beltz Juventa. Weinheim 2013

**Kühn, Martin:** „Macht eure Welt endlich wieder mit zu meiner!“ Anmerkungen zum Begriff der Traumapädagogik. In: Bausum, Besser, Kühn, Weiß (Hrsg.): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. 3. Aufl.; Beltz Juventa. Weinheim 2013

**Wagner, Wolf:** Psychoanalytische Sozialpädagogik als Traumapädagogik. Familienanaloge Ersatzelternschaft für psychosozial hochbelastete Kinder. In: Bausum, Besser, Kühn, Weiß (Hrsg.): Traumapädagogik. Grundlagen, Arbeitsfelder und Methoden für die pädagogische Praxis. 3. Aufl.; Beltz Juventa. Weinheim 2013

© James Siter, <http://www.lasfisherman.co.uk>

## » RÜCKENWIND «

Mit Beziehungsarbeit zu Bildung und Verbesserung der Zukunftschancen für junge Menschen mit weniger Möglichkeiten

von Leo Kaserer und Kathrin Gritsch

*An einem Nachmittag im Dezember 2016 wird Markus Albrecht, Sozialarbeiter, Gründungsmitglied und Geschäftsführer des Vereins CUBIC, von einer beim Innsbrucker Jugendcoaching tätigen Berufskollegin kontaktiert. Es geht um einen jungen Mann, der eine neue Perspektive braucht, sagt die Kollegin – ein Tapetenwechsel würde ihm gut tun.*

*Der junge Mann wird im darauffolgenden Monat seinen 18. Geburtstag feiern und bis dato scheint seine Biographie keine Hürde auszulassen. Als Kleinkind der psychisch schwer erkrankten Mutter weggenommen und fremduntergebracht durch die Jugendwohlfahrt, wächst er in einer lokalen Einrichtung für Kinder und Jugendliche auf, absolviert die Pflichtschule und beginnt eine Lehrausbildung, die er nach ein paar Monaten wieder abbricht. Seitdem hat er „nur noch gezockt und gekifft“, wie er später, im Projekt-Setting, erzählt. „Ich will eh was*

*machen mit meinem Leben“, sagt er. Aber es ist schwer, der Antrieb fehlt, er weiß nicht, wo er anfangen soll.*

*Ein paar Wochen später, im Frühjahr, fährt der junge Mann zusammen mit vier anderen Teilnehmer\*innen zwischen 18 und 24 Jahren und in Begleitung von zwei sozialarbeiterischen Betreuungspersonen für vier Wochen nach Cornwall und für ihn beginnt hier eine Zeit der sehr intensiven Auseinandersetzung und Konfrontation – mit sich, seinem Werdegang, seinen Wünschen, Zielen und Möglichkeiten.*

### RÜCKENWIND – NON-FORMALE BILDUNG FÜR JUNGE MENSCHEN MIT WENIGER MÖGLICHKEITEN

2006 wurde die Idee von Rückenwind von den Sozialarbeitern Leo Kaserer und Markus Albrecht geboren. Das derzeit von der Arbeiterkammer Tirol in Kooperation mit dem



Verein CUBIC – Cultur und Bildung im Context durchgeführte Konzept hat seither mehr als 500 jungen Tiroler\*innen spannende Lernerfahrungen ermöglicht.

Die Arbeit von Rückenwind ist in ein europäisches Konzept non-formaler Bildung eingebunden – das Förderprogramm ERASMUS+ „Jugend in Aktion“, im Besonderen der Kurzzeit-„Freiwilligendienst“. Die Idee ist, dass junge Tiroler\*innen kostenlos an internationalen Projekten teilnehmen können, die thematisch orientiert sind (Umwelt, Kultur, Soziales) und zeitlich von zwei Wochen bis zu zwölf Monaten dauern können.

#### Wer kann mitmachen?

Prinzipiell ist das Angebot des Europäischen Freiwilligendienstes und von Rückenwind für alle Personen von 17 (bzw. 18, je nach Projekt) bis 30 Jahren zugänglich. In der Theorie bedeutet das, dass jede und jeder Interessierte an einer Auslandserfahrung teilnehmen könnte. Aus Statistiken der Europäischen Kommission geht jedoch hervor, dass es fast ausschließlich Jugendliche mit höherer Ausbildung wie Matura oder Studium sind, die sich auf ein non-formales Bildungsabenteuer einlassen.

Im Zentrum der Bestrebungen liegt deshalb, hier Chancengerechtigkeit herzustellen. Alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen sollen an einem Mobilitätsprojekt teilnehmen können, ungeachtet einer möglichen finanziell, geographisch, kognitiv oder sozial etc. bedingten Benachteiligung.

In diesem Sinne gilt hier Niederschwelligkeit als eine essentielle Grundprämisse. So sind für die Teilnahme an den Rückenwind-Projekten lediglich Interesse und die nötige Grundmotivation erforderlich. Weder Zeugnisse, finanzielle Beiträge noch ein Eignungstest oder ähnliches sind Voraussetzung. Die Vorbereitung, Teilnahme und Evaluierung des Projektes ist für die jugendlichen Teilnehmer\*innen kostenlos, und die Teilnehmenden können sich in den Projekten handwerklich und kognitiv nach dem Prinzip „learning by doing“ weiterentwickeln.

#### Soziale Arbeit versus Sozialpädagogik

Das Konzept eines Auslandsprojektes böte wohl eine Möglichkeit, die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten von Sozialpädagogik und Sozialer Arbeit zu diskutieren bzw. eine Zuschreibung von Rückenwind in eine vor allem sozialpädagogische Intensivmaßnahme zu argumentieren.

Nachdem die Projekte, inklusive dem Auslandsteil, vornehmlich und bewusst jeweils von ausgebildeten Sozialarbeiter\*innen begleitet werden, und auch, weil die Auslandsaufenthalte in ein sozialarbeiterisches Wirken in Tirol eingebettet sind, orientieren sie sich prinzipiell an der Definition Sozialer Arbeit durch die IFSW, wonach sie „eine

Profession [ist], die sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen fördert, um ihr Wohlbefinden zu verbessern. Indem sie sich auf die Theorie menschlichen Verhaltens sowie sozialer Systeme als Erklärungsbasis stützt, interveniert Soziale Arbeit im Schnittpunkt zwischen Individuum und Umwelt/Gesellschaft.“ (IFSW / Staub-Bernasconi 2012, S. 280)

#### RÜCKENWIND KONKRET: ERFOLG DURCH INTENSIVE BEZIEHUNGSARBEIT IM AUSLANDSPROJEKT

Ein Rückenwind-Projekt dauert mindestens vier Wochen. Vier bis sechs junge Menschen mit unterschiedlichem sozio-kulturellen Hintergrund, mit unterschiedlichen Erfahrungen und unterschiedlichen Lebensentwürfen, wohnen und leben gemeinsam in einem Haus und arbeiten in einem Freiwilligenprojekt mit. Die Gruppe ist dabei im Zielort in das soziale Leben eingebunden und eingeladen, an lokalen Aktivitäten mitzuwirken, bzw. bietet solche regelmäßig an (internationale Abende, „Coffee-Morning“ etc.).

Das Projekt richtet sich vordergründig auf einen thematischen Schwerpunkt aus: So wird bspw. ein altes Fischerboot seetauglich gemacht, ein Kurzfilm konzipiert und gedreht, ein Gemeinschaftsgarten angelegt und gepflegt oder ein Umweltprojekt mit gemeinschaftlicher Strandreinigung durchgeführt. Allen Rückenwind-Projekten gemein ist dabei, dass sie einerseits ein sichtbares Ergebnis liefern (z.B. das renovierte Boot, das am Ende des Projektes versteigert wird) und andererseits einen konkreten Mehrwert oder Nutzen für die lokale Gemeinschaft darstellen, nachdem beispielsweise der Erlös aus dem Projekt (Bootsversteigerung, Verkauf des aus dem gesammelten Plastik kreierte Kunstwerks im Umweltprojekt) einer lokalen wohltätigen Einrichtung gespendet wird. Damit erfahren die Freiwilligen unmittelbar die Wirkung ihres Engagements.

Ganz nebenbei bieten sich vielfältige lebenspraktische Lernmöglichkeiten. So gehört etwa die Strukturierung und gemeinsame Bewältigung des Lebensalltages vor Ort mit Haushaltsführung, Tagesplanung, gemeinsamem Kochen etc. zu den ersten Aufgaben, die zu erfüllen sind.

#### Lern- und Kompetenzorientierung: Die besondere Beziehung im Rückenwind-Projekt

In der Arbeit mit benachteiligten und bildungsfernen Zielgruppen erachten wir ein anderes Verständnis von Kompetenzorientierung für notwendig. Eine ausschließlich auf arbeitsmarktorientierte Verwertbarkeit gerichtete Kompetenzentwicklung unterstreicht die vorherrschende Defizitperspektive auf diese Zielgruppen. Daraus ergibt sich wiederum die den Projekten eigene Besonderheit im sozialarbeiterischen Prozess:

Rückenwind orientiert sich an den modernen Standards der Sozialen Arbeit. Das 3-Zonen Modell (Senninger), das Empowerment-Konzept nach Henniger und der lebensweltorientierte Ansatz nach Hans Thiersch sind genauso Grundlagen wie der Capability-Approach nach Sen/ Nussbaum, der auf den Kompetenzen der Teilnehmer\*innen aufbaut.

Die jungen Menschen werden als Teilnehmer\*innen bzw. als Freiwillige in einem EU-Projekt benannt. Auch wenn diese oft klassische Klient\*innen sozialer Einrichtungen sind, geht es vordergründig nicht um Soziale Arbeit und um mögliche bestehende Defizite, sondern ausschließlich um deren Willen zur Teilnahme an einer internationalen Mobilität.

Damit ist das Prinzip der Freiwilligkeit hergestellt und erfüllt, wodurch der Ausbruch aus einem möglichen stigmatisierenden Zwangskontext möglich wird, sodass somit die Teilnehmer\*innen sich auf Augenhöhe begegnen können und eine Hierarchisierung bzw. die Gefahr einer unfreiwilligen Rollenzuschreibung minimiert wird.

#### Das Projekt „Alltag“: endlich wieder Zähne putzen...

Für viele scheint eine positive Alltagsbewältigung selbstverständlich zu sein: In der Früh aufstehen, Körperpflege, Frühstück und Vorbereitungen für den Tag gelten für die meisten Menschen als „normal“. Die verschiedenen Realitäten der Jugendlichen, dabei besonders von jenen, die von Arbeits- und Erwerbslosigkeit betroffen sind, setzen diese Dinge nicht als selbstverständlich voraus. Im Projekt wird – für viele erstmals nach langer Zeit – diese Routine gelebt. Es bietet sich für das Individuum die Möglichkeit, diese (wieder) zu verinnerlichen.

Der eingangs vorgestellte junge Teilnehmer eines vergangenen Rückenwind-Projektes beschreibt heute sein diesbezügliches Erleben folgendermaßen:

„Ich habe nicht mehr Zähne geputzt – seit Monaten nicht, vielleicht seit Jahren. Das ist zwar peinlich, aber so war es halt. Im Projekt bin ich dann jeden Tag aufgestanden und habe mir die Zähne geputzt. Weil ich mich sonst vor der Gruppe geschämt hab, die anderen haben es ja auch jeden Tag gemacht. Aber auch, weil es halt wieder Sinn gemacht hat. Weil ich was zu tun hatte am Tag. Das hab ich mir beibehalten, jetzt putze ich wieder jeden Tag.“

#### Die Lebenswelt der Teilnehmer\*innen

Im Projekt sind bewusst fast ausschließlich Sozialarbeiter\*innen als pädagogisches Personal beschäftigt. Diese spielen eine wesentliche Rolle im Erfolg der pädagogischen

Arbeit. Sie fördern durch ihre professionelle, wertschätzende und schützende Art die individuelle Entwicklung maßgeblich und tragen Entscheidendes zur Entwicklung einer positiven Gruppendynamik bei.

Im Austausch mit den Betreuer\*innen, in der täglichen Arbeit informell und in verschiedenen Einheiten auch strukturiert, ergeben sich scheinbar zufällig Momente, die Raum für Gespräche bieten. Dadurch werden unter anderem die eigene Identitätsfindung unterstützt, körperliche Mobilität angeregt und die psychische Stabilisierung gefördert, woraus sich wiederum eine Entwicklung der Lebensperspektiven ergibt.

„Es ist irgendwie einfacher, über Sachen zu reden, wenn man was zu tun hat. Dann muss man sich nicht immer in die Augen schauen und kommt sich so beobachtet vor. Und dann erfährt man, was die anderen Gleichaltrigen so für Probleme haben, aber auch Ideen für ihre Zukunft. Von manchen Sachen hab ich gar nicht gewusst, dass es das gibt, bestimmte Ausbildungen zum Beispiel! Und man kommt drauf, was man alles gar nicht gewusst hat, dass man kann.“

Die Sozialarbeiter\*innen werden oft als Verbündete und als Vorbilder wahrgenommen und üben damit einen unter Umständen äußerst positiven Einfluss auf die Handlungsweisen der Teilnehmer\*innen aus. Die vom pädagogischen Personal vorgelebte Authentizität kann dazu führen, dass das hergestellte Vertrauen im Vergleich zum üblichen Beratungskontext unweit höher ist.

„Die Betreuer haben ganz normal mitgearbeitet im Garten! Die sind jetzt nicht daneben gestanden und haben uns machen lassen oder so. Das war schon cool. Wenn ich mal müde war, hab ich immer Pausen machen können, aber wenn die Betreuerin dann weitergearbeitet hat, dann bin ich mir da auch blöd vorgekommen. Das hat einen dann motiviert und man sieht auch, dass man doch mehr schafft, als man meint.“

#### Krisen und Krisenbewältigung

Im mehrwöchigen bzw. mehrmonatigen Zusammenleben gibt es tägliche Herausforderungen ebenso wie verschiedene Stimmungsphasen. Entsprechend wird die Dauer der Projekte so festgelegt, dass Krisen bewusst Teil des Zusammenlebens sind und für die Teilnehmer\*innen erlebbar werden. Die Gruppenarbeit ermöglicht hierbei die Möglichkeit, Krisen wahrzunehmen, Strategien zu suchen und diese gemeinsam zu meistern. Für die Teilnehmer\*innen ergeben sich daraus wertvolle Erfahrungen, wie mit Herausforderungen umgegangen werden kann. Diese

sollen als Vergleich und Alternative zu ihren oft problem-behafteten Konfliktlösungs- und Bewältigungsstrategien dienen können.

Es ist der Vertrauensaufbau, der mit individuellen kleinen und großen Erfolgen im Projektverlauf einhergeht, der es leichter zulässt, auch über problematische Aspekte in der eigenen Biographie zu sprechen. Dies wiederum bietet dann die Basis für die gemeinsame Entwicklung von individuellen Strategien und mögliche Schritten in eine positiver erlebte Zukunft. Die Teilnehmer\*innen bleiben somit die Verantwortlichen ihrer eigenen Handlungen und Strategien.

### Lernen von Expert\*innen

Neben den Sozialarbeiter\*innen können die Teilnehmer\*innen auch die beruflichen Anleiter\*innen (Gärtner, Fischerei, Bootsbau, Film) erleben, wobei die Teammitarbeiter\*innen bei Bedarf als Übersetzer\*innen dienen können. Das Übersetzen ist dabei nicht auf das Sprachliche beschränkt, sondern nimmt auch das berufliche und generationsübergreifende Verständnis mit in Betracht und lässt die Wertschätzung der Jugendlichen für die Expert\*innen damit natürlich wachsen.

„Der Wichtigste im Projekt war eigentlich Malcolm [der Fischer und Bootsbauer, Anm.], weil was der macht, fühlt sich einfach richtig an.“

### Gruppenarbeit und Einzelfallarbeit

Im täglichen Beratungs- bzw. Betreuungskontext im Herkunftsort kann die (zeitliche) Intensität und Tiefe der hergestellten Beziehung kaum in dieser Form erlebt werden. Der Erkenntnis- und Erfahrungsgewinn in den Rückenwind-Projekten ist für die Mitarbeiter\*innen um ein ver-

gleichsweise Vielfaches höher, weil die Sozialarbeiter\*innen mit den Jugendlichen in einem besonderen Kontext arbeiten können.

Im Regelfall sind die Jugendlichen entweder in einem Betreuungskontext anzutreffen, der sie aus defizitorientierter Einordnung in eine Beratung bzw. Betreuung gebracht hat, oder die Herausforderungen sind nicht groß genug, um überhaupt Adressat\*in einer Dienstleistung sozialarbeiterischen Angebots zu sein, und vielfach scheitert oder krankt der Erfolg einer zukunftsorientierten Beratung an der sozialpolitischen Entwicklung hin zu immer mangelhafteren zeitlichen und finanziellen Ressourcen, wie sie für eine tragfähige und nachhaltigen Beziehungs- und Vertrauensentwicklung im Beratungskontext benötigt werden.

Im Projekt wohnen die Betreuungspersonen gemeinsam mit der teilnehmenden Gruppe im selben Haus, und auch an arbeitsfreien Tagen bzw. an den Feierabenden werden seitens des Betreuungsteams Angebote zur Freizeitgestaltung gemacht. Der daraus entstehende umfassende und zwangsfreie Blick auf die Lebenswelt der Freiwilligen ermöglicht ein sehr gut abgestimmtes Handeln für den Jugendlichen.

„Wir haben oft Filmabende gemacht, oder wir sind am Wochenende in die Stadt gefahren. Man musste da nicht mit und ich hab am Wochenende manchmal lieber ausgeschlafen, aber ich hab gewusst, ich könnte, und irgendwie haben sich die Betreuer echt für einen interessiert. Da will man dann die anderen auch nicht so oft enttäuschen und nirgends mitmachen. Auch bei der Arbeit.“

Im Projekt kann die Expertise des Teams für die Teilnehmer\*innen als Service und Ressource genutzt werden, ohne als Klient\*in deklariert sein zu müssen.

»Der Wichtigste im Projekt war eigentlich Malcolm [der Fischer und Bootsbauer, Anm.], weil was der macht, fühlt sich einfach richtig an.«

## QUELLEN

Graf, Gunter; Kapferer, Elisabeth; Semak, Clemens (Hrsg.): Der Capability Approach und seine Anwendung. Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen erkennen und fördern. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2013.

Herriger, Norbert: Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Stuttgart: Kohlhammer 2006.

Senninger, Tom: Abenteuer leiten – in Abenteuer lernen. Münster: Ökotoxia 2000.

Staub Bernasconi, Sylvia, in: Thole, Werner (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2002, 4. Auflage.

Thiersch, Hans: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. Weinheim/München: Juventa 2005, 6. Auflage.

### Herausforderungen für die Mitarbeiter\*innen

Der möglicherweise doch unkonventionell wirkende bzw. unübliche Zugang birgt durchaus auch Herausforderungen und Gefahren. Denn oft verwechseln die Teilnehmer\*innen die engagierte Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter\*innen als Freundschaft. Das gemeinsame Arbeiten und gerade auch das Zusammenwohnen und die annähernd hierarchiefreien Strukturen passen ganz und gar nicht zu den gewohnten förmlichen Settings, in denen sich die Jugendlichen und Sozialarbeiter\*innen sonst häufig treffen.

Thiersch spricht hier von einem möglichen Verlust der Objektivität (Thiersch 2012, S. 32), wenn die Verstrickung in die Lebenswelt zu groß ist. Oftmals sind Projektmitarbeiter\*innen mit einer sehr vereinnahmenden und bedrängenden Beziehungsentwicklung konfrontiert.

„Es ist wesentlich schwerer, Möglichkeiten zur persönlichen Abgrenzung zu finden, wenn man nach der Arbeit gemeinsam nach Hause geht, in dieselbe Unterkunft, wenn man vom Frühstück bis zum Abendessen und auch danach noch zusammen ist. Genau das ist es aber, was die Besonderheit und auch den Erfolg dieses Konzeptes im Hinblick auf Beziehungsarbeit ausmacht. Es ist im Projekt einfach endlich mal genügend Zeit dafür da. Die Beziehungen, die so hergestellt werden, und das daraus entstehende Vertrauen der Teilnehmer\*innen zu den Betreuungspersonen sind unglaublich intensiv und nachhaltig. Sehr herausfordernd, aber nachhaltig.“ (Kathrin, Sozialarbeiterin)

Umso wichtiger scheint es, eine Balance zwischen Nähe und Distanz zu gewährleisten und diese durch die Mithilfe einer externen Betrachtung, beispielsweise etwa Intervision oder Supervision, unabhängig zu reflektieren. Aktuell wird dies unter anderem von den sozialarbeiterischen Mitarbeiter\*innen des Vereins geleistet, die während der Projekte und vor allem auch in der Nachbearbeitung als Ansprechpartner\*innen für die Betreuungspersonen dienen.

Die Erfahrungen, welche die Sozialarbeiter\*innen in den Projekten sammeln können, beschreibt Herriger als „eine Einladung [...], den Bezugsrahmen ihres Denkens und Handelns zu wechseln“ und damit auch „der Philosophie der Menschenstärken“ (ebd.), folgen zu können. (Herriger 2002, S. 70).

### Nachhaltigkeit der Beziehungsarbeit

Um die tatsächliche Nachhaltigkeit des Angebotes zu ermöglichen, wird versucht, den Jugendlichen die Beziehungsarbeit als Vertrauen in das gemeinschaftlich Kollegial der handelnden Sozialarbeiter\*innen in den verschiedenen Phasen (Vorbereitung der Teilnahme, Projektteilnahme und Nachbegleitung) darzustellen. Das heißt, den Jugendlichen wird verständlich gemacht, dass die aufgebaute Bezie-

hung, die gemeinsam gemachten Erfahrungen und Erlebnisse in Zukunft auch mit anderen Kolleg\*innen weiterhin eine gewisse Gültigkeit besitzen. Der Rückenwind-Spirit ist dabei der gemeinsame Nenner und soll das im Auslandssprojekt gewonnene Vertrauen in der Nachbetreuung auch von anderen Kolleg\*innen weitertragen und nutzbar machen können.

Viele der teilnehmenden jungen Erwachsenen werden durch andere lokale Betreuungsangebote bzw. soziale Einrichtungen zu uns vermittelt, sodass im Nachgang der Projekte eine – je nach Bedarf mehr oder weniger intensive – Vernetzung mit den zuständigen Bezugsbetreuer\*innen stattfinden kann.

Der junge Mann aus unserem Betreuungsbeispiel kommt heute noch in variierender Regelmäßigkeit im Vereinsbüro vorbei, um einen Kaffee zu trinken, um sich manchmal einen Rat abzuholen oder auch auf der Suche nach einem offenen Ohr. Er war nach dem Projekt übergangsweise in einer Produktionsschule tätig und ist derzeit auf Lehrstellensuche. Seine Biographie ist stark geprägt von Beziehungsabbrüchen zu (erwachsenen) Bezugspersonen, bis dato hält er aber den Kontakt zu uns konstant von sich aus.

Angesichts der vergleichsweise kurzen Dauer der Betreuungsarbeit – es war ein vierwöchiges Projekt, an dem er teilgenommen hat – sprechen die aus dem anhaltenden Kontakt sichtbar werdende Tragfähigkeit der hergestellten Beziehung und das konstante Vertrauen in die Bezugsperson(en) aus dem Projekt für die im Hinblick auf erfolgreiche Beziehungsarbeit notwendigste aller Ressourcen: Zeit.

### DSA Leo Kaserer

Sozialarbeiter, Initiator von Rückenwind, Gründer Jugendzentrum Zirl und Verein CUBIC, externer Lehrbeauftragter am MCI – Studiengang Soziale Arbeit  
leo.kaserer@cubic-online.eu

### Kathrin Gritsch, BA

Sozialarbeiterin beim Verein CUBIC, Mitarbeiterin Projektkoordination fallweise Betreuungstätigkeit in Rückenwind-Projekten  
kathrin.gritsch@cubic-online.eu

### Verein CUBIC – Cultur und Bildung im Context

Postadresse: 6170 Zirl, Oberes Estrichfeld 6a  
Büroadresse: c/o Die Bäckerei – Kulturbackstube, 6020 Innsbruck, Dreieiligenstraße 21a  
office@cubic-online.eu, 0660 26 17 311





## » SOZIALKONTAKT HAYDNPLATZ – WOHNUNGSLOSENHILFE ISD «

von Daren Ranalter

### DER SOZIALKONTAKT

Wir als Sozialkontakt Haydnplatz sind organisatorisch Teil der ISD Wohnungslosenhilfe und bieten eine niederschwellige, sozialarbeiterische Anlaufstelle vor Ort für die Mieterinnen und Mieter am Haydnplatz 5 in Innsbruck. Unser multiprofessionelles Team setzt sich aus zwei SozialarbeiterInnen, einem Betreuer, einer Diplomierten Gesundheits- und Krankenpflegekraft und – je nach Verfügbarkeit – einem Zivildienstler zusammen.

Die städtischen Zimmer, derer es 106 am Haydnplatz gibt und von der Stadt nach demselben Verfahren vergeben werden wie städtische Wohnungen, sind für Einzelpersonen vorgesehen. Im Gegensatz zu den städtischen Wohnungen sind die Vormerk- und Vergaberichtlinien nicht ganz so restriktiv. Beispielsweise beträgt die Meldezeit, die berechtigt einen Antrag auf eine Stadtwohnung zu stellen fünf Jahre und bei städtischen Zimmern nur eines. Unsere (Kern-)Zielgruppe sind Menschen, die aus der Wohnungslosigkeit kommen. Der Bezug eines Zimmers ist nicht an die Bedingung geknüpft, unsere Angebote anzunehmen. Der Mietvertrag wird von der Innsbrucker Immobilien Ge-

sellschaft GmbH bei Erstbezug vorerst auf drei Jahre befristet, mit der Möglichkeit einer anschließenden unbefristeten Verlängerung.

### DER ERSTE KONTAKT

Der erste Schritt, bzw. der erste Kontakt zu den Mieterinnen und Mietern bei einem Neubezug erfolgt in Zusammenarbeit mit der Hausverwaltung und ist in unserem, und wahrscheinlich auch in vielen anderen Fällen, eher „serviceorientiert“. Wir versuchen praktisch zu unterstützen wo wir können und dürfen.

Der Einzug und die damit verbundene Organisation und der Transport von Möbeln oder Elektrogroßgeräten sind beispielsweise schon ein guter Einstieg. Wir können hiermit eine Lücke schließen, da die wenigsten selbst ein Auto besitzen. Davon ausgehend ergeben sich im persönlichen Gespräch einerseits Einblicke in mögliche Problemlagen, andererseits kann bereits aktiv an einer Beziehung gearbeitet werden, welche kontinuierlich und beharrlich ausgebaut, über kurz oder lang die Bearbeitung etwaiger Problemlagen zulässt und ein derartiges Vordringen in die Privatsphäre

von Menschen überhaupt erst möglich und vertretbar macht. Nur wenn sich Mieterinnen und Mieter in vermeintlich eher belanglosen Alltagsthemen ernstgenommen fühlen, werden sie im Idealfall später mit privateren Problemlagen, wie beispielsweise finanzielle oder medizinische Themen, an uns wenden und Unterstützung zulassen.

Professionelle Beziehungsarbeit bedeutet auch Stabilität. Stabilität bedeutet in unserem Fall, dass eine Beziehung, auch nach einer Eskalation, nicht abgebrochen oder verweigert wird. Im Gespräch bleiben und vermitteln, dass die Tür immer offen steht, ist unerlässlich, um den Kontakt nicht zu verlieren, aufzubauen und längerfristig tragfähig zu machen. Dies erfordert zwar manches Mal ein dickes Fell und eine gewisse Leidensfähigkeit, aber auf lange Sicht ist dies ein lohnender Prozess. Dies zeigt sich oft erst im akuten Krisenfall. Für viele Mieterinnen und Mieter ist eine belastbare, stabile und positiv besetzte Beziehung, die auch nicht unmittelbar wertet, oft eine neue Erfahrung. Wir wollen keine Lebensentwürfe in Frage stellen, sondern ein gemeinsames, gedeihliches, für alle Seiten akzeptables Wohnen ermöglichen bzw. fördern. Es wird niemand abgewiesen, abgeschrieben oder abgestempelt. Allerdings heißt das nicht, dass alles erlaubt ist und nichts Konsequenzen hat. Beziehungsarbeit bedeutet auch Grenzen aufzuzeigen und klar zu sagen, was geht und was nicht. Sie endet von unserer Seite meist, zumindest zeitweilig, wenn es zu Drohungen oder gar körperlichen Übergriffen auf Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter kommt. Solche Eskalationen sind allerdings selten.

Eine tragfähige, positiv besetzte Beziehung zu unseren Mieterinnen und Mietern aufzubauen ist, vor allem da unser Angebot auf Freiwilligkeit basiert, schlicht eine Notwendigkeit. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit die von Wertschätzung und Verstehen-wollen getragen ist, ist weder von vornherein gegeben, noch entwickelt sie sich automatisch.

Die Beziehung zwischen Klientin/Klient und Sozialarbeiter/Sozialarbeiterin wirkt sich, ob gewollt oder ungewollt, unmittelbar auf die jeweilige Situation aus. Gemeinsam mit der Klientin/dem Klienten ein Ziel zu erreichen, oder überhaupt erst zu erarbeiten, hängt auch davon ab, wieviel Vertrauen einem entgegengebracht wird, oder eben auch nicht. Das erarbeiten einer positiv konnotierten Arbeitsbeziehung ist also, zumindest in unserem Handlungsfeld, und ich denke das gilt wohl für die meisten Handlungsfelder, essentiell.

### BEZIEHUNGSARBEIT ALS ERSTES OPFER DER ÖKONOMISIERUNG

Beziehungsarbeit ist eine Kernkompetenz in der Sozialen Arbeit. Dennoch wird diesem Aspekt in unserer Profession, oder besser gesagt Ausbildung, zumindest in meiner Wahrnehmung, eher wenig Beachtung geschenkt. Vielleicht, weil es einerseits als gegeben hingenommen wird, nach dem

Motto „man hat's oder man hat's nicht“ und in dem Sinne methodisch schwer erfassbar oder erlernbar erscheint. Andererseits, weil unter dem Eindruck und zunehmenden Fokus auf Ökonomisierung, auch in der Sozialen Arbeit, eine schlecht messbare und quantifizierbare Größe wie „Beziehung“, nicht dem Zeitgeist entspricht. Dadurch sind ähnliche Fehlentwicklungen wie im Pflegebereich, die ich als „Entfremdung durch Taktung“ bezeichnen würde, zu befürchten. Die Technisierung, die sich dort in minuten-genaue Planung und Abrechnung ausdrückt, lässt keinen Raum mehr für Beziehungsarbeit. Diese Neuerungen im Namen der Effizienz (vielleicht weniger der Effektivität) werden zunehmend in der Sozialen Arbeit zum Thema gemacht. Teilweise wird versucht, Menschen an Formeln oder Tabellen anzupassen und in Kategorien zu pressen, die vielleicht für die Verwaltung sinnvoll sind, aber an den Menschen vorbeigeht und schlussendlich auch nur noch ein reines Verwalten möglich macht. Hier sollte sich die Frage gestellt werden, ob die Menschen für die Verwaltung da sind oder ob es nicht umgekehrt sein sollte.

Möglicherweise ist es auch die Angst alte Vorurteile – Soziale Arbeit sei mehr ein Wohlfühlprogramm (für beide Seiten) als „Arbeit“ – zu bedienen? Dieser Rechtfertigungsdruck macht sich vor allem, abgesehen von der öffentlichen Wahrnehmung und Akzeptanz, unmittelbar bei Personalfragen bemerkbar. Was macht ihr eigentlich? Eine Frage, die, wenn sie einem beinhaltet innerbetrieblichen „Rechner“ beantwortet werden muss, eventuell Kurzatmigkeit auf beiden Seiten verursachen kann. Es ist viel einfacher mögliche Sicherheitsrisiken, womöglich Gefahr für Leib und Leben, Hygienestandards oder auch Menschenrechte ins Feld zu führen und in den Vordergrund zu stellen. Dass all dieses aber auch von einer gelungenen Beziehung als Wirkungsfaktor abhängig bzw. beeinflussbar und der damit verbundene Zeitaufwand daher vollkommen gerechtfertigt ist, ist oft schwer zu vermitteln. Auf dieser Grundlage eine angemessene Personaldecke einzufordern ist ein beschwerlicher Weg. Wie erkläre ich Menschen, die mit Sozialer Arbeit eigentlich keine Berührungspunkte haben, Nutzen und Sinn davon, einen Mieter/ einer Mieterin bei der Neuprogrammierung des Fernsehers zu unterstützen, wenn das doch die Aufgabe eines Technikers wäre?...

### SCHLUSSBETRACHTUNG

Schlussendlich ist es Aufgabe der Sozialen Arbeit in unseren Bereichen professionelle Beziehungsarbeit sichtbar zu machen und nachvollziehbare Erklärungen zu liefern. Nachvollziehbar für die Kostenträger, für Klientinnen/Klienten und auch ganz allgemein im Bewusstsein der Öffentlichkeit dahingehend zu verankern, dass professionelle Beziehungsarbeit einen integralen Bestandteil der Sozialen Arbeit darstellt und als Wirkungsfaktor kaum zu überschätzen ist.



# » **BEZIEHUNGSARBEIT – SPOTS AUS ERFAHRUNGEN IN DER SUPERVISORISCHEN TÄTIGKEIT** «

Kurz und vorab: Angesichts der globalen Entwicklung erscheint es relevant und zugleich wohl auch brisant, ein Heft zum Thema „Beziehungsarbeit“ zu gestalten.<sup>2</sup>

von Margret Aull



Supervision – von mir wie vielen anderen auch – verstanden als ein Prozess, in dem es wesentlich darum geht, gemeinsam (in der Gruppe oder zu zweit) in Beziehung zu treten mit Mitgebrachtem, Erzähltem, Geschildertem. In Beziehung treten heißt auch, die jeweilige emotionale Resonanz spüren, nachspüren, sich spüren (müssen) um zu verstehen, (Neues) zu erkennen; letztlich mit dem Ziel, Handlungsspielräume zu erweitern, also auch neue, andere Interventionsmöglichkeiten zu erarbeiten. Dies macht deutlich, dass ein solches Arbeiten/ sich Öffnen ein gewisses Maß an Vertrauen und damit wohl auch Beziehung voraussetzt. Nicht zuletzt um Supervision als geschützten Raum erfahren und somit tatsächlich auch über Schwierigkeiten, eigene Grenzen, Überforderung, Angst, Aggression, Sympathie... sprechen zu können.

Trotz oft eher knapp bemessener Zeitressourcen für Supervision mache ich in meiner Praxis vor allem die Erfahrung, dass Teams, wie Einzelpersonen sich prinzipiell auf einen solchen Arbeits-Prozess und damit auch ein Stück weit diese Beziehung/en im oben beschriebenen Sinn einlassen wollen und können. Nicht zuletzt um KlientInnen, deren Handeln/ Lebensweisen und damit verknüpft auch eigenes Handeln zu reflektieren und auch zu verändern.

## DAS MOMENT DER „RICHTIGEN“ NÄHE

In dem Zusammenhang ist das Thema eigentlich die Frage nach der passenden Beziehung zu KlientInnen einer der Schwerpunkte in Supervisionen. Dabei geht es immer wieder und zentral um das Moment der „richtigen“ Nähe.

Die Erkenntnis über eine notwendige Distanz und deren Forderung im Zuge der Professionalisierung von Sozialer Arbeit und anderen Tätigkeiten im psychosozialen Feld hat weiterhin Gültigkeit und das ist gut so.<sup>3</sup> So gesehen kann

und muss Supervision auch als „qualitätssichernde Maßnahme“ verstanden werden.

Die Auseinandersetzung mit diesem zentralen Moment (psycho)sozialer Arbeit hat sich jedoch wesentlich verändert: Professionalität kann sehr oft nicht mehr verstanden werden als ein Wissen um „Beziehungsfallen“, ein Wissen, dass ein immer wieder auch verstrickt Werden zur Arbeit gehört. Es scheint keinen Konsens mehr zu geben, dass professionelles/verantwortungsvolles Handeln somit bedeuten und fordern muss, diese Dynamiken immer wieder zu reflektieren, um aus den Verstrickungen wieder heraus zu finden – im Sinne eines Ansatzes die notwendige Analyse der jeweiligen Beziehungsdynamik (samt den Verstrickungen) als eine wesentliche Quelle neuer Erkenntnisse zu verstehen.<sup>4</sup>

Obwohl die Erfahrungen der TeilnehmerInnen der verschiedensten Supervisionen gerade dies immer wieder bestätigen, erlebe ich das Sprechen über Beziehung und/ oder Nähe vermehrt mit Angst und auch Scham besetzt. Es scheint ein professionelles Über-Ich Raum zu greifen, das gute Soziale Arbeit mit „Sauberkeit“,

nicht Involviert-Sein gleichsetzt. Das Ziel scheint also nicht zu sein, Beziehungsdynamiken zu reflektieren um zu verstehen, sondern am besten keine „aufkommen zu lassen“ – wenn immer wieder zögerlich und vorsichtig aber dann doch erzählt wird, dass es doch nicht (mehr) sein dürfe, KlientInnen zu mögen, sich von deren Not auch berühren zu lassen, Parteilichkeit zu verspüren...

Ich hoffe und wünsche, dass Supervision weiterhin unterstützend und qualitätssichernd dazu beiträgt, dass das Bemühen um den Aufbau einer konstruktiven und tragfähigen Beziehung weiterhin zum professionellen Selbstverständnis gehören kann – mit der Sicherheit, bei notwendigen Verstrickungen nicht beschämt allein gelassen zu sein.

## ERKLÄRUNGEN

<sup>1</sup>Die diesen Ausführungen zu Grunde liegenden Erfahrungen beziehen sich auf den Zeitraum der letzten 15 Jahre in diversen Supervisionskontexten im psychosozialen Feld

<sup>2</sup> Es freut mich von der Redaktion für diesen Beitrag angefragt worden zu sein – und schon sind wir „mitten“ im Thema – wie viel Persönliches hat Platz, besser darf Platz haben in einem Artikel einer Fachzeitschrift?...

<sup>3</sup> Erinnerung an einen der „Klassiker“ Ende der 1970er/ Anfang

der 1980er Jahre: „Die Hilflösen Helfer“ von W. Schmidbauer, der die missbräuchliche Dynamik von HelferInnen herausarbeitet, die für den Erhalt ihres Selbstwertes immer Abhängige, Schwächere brauchen...

<sup>4</sup> Im Sinne der angewandten Psychoanalyse geht es gerade u das Verstehen von Szenen, was letztlich das Verstehen von Interaktionsprozessen bedeutet. Dabei wesentlich ist, dass der/die jeweilige ProfessionistIn Teil der Szene ist.



# » VORSTELLUNG



Psychosoziale und sozialpsychiatrische Fort- und Weiterbildung

von Fabian Benkovic

Der Verein Psychosozialer Pflegedienst Tirol – PSP Bildung bietet seit dem Jahr 2018 ein regelmäßiges Fort- und Weiterbildungsprogramm für Erwachsene zu psychosozialen und sozialpsychiatrischen Themen an. Neben der Vermittlung von Fachwissen, sowie der persönlichen und beruflichen Kompetenzerweiterung tritt er für ein gesteigertes Bewusstsein für psychische Erkrankungen in der Öffentlichkeit, zur Inklusionsförderung und Gesundheitsprävention ein.

## WER WIR SIND

PSP Bildung ist ein 2017 gegründeter Zweigverein des PSP Tirol, der seit 1988 Menschen mit psychischen Erkrankungen im häuslichen Umfeld begleitet und unterstützt. Aktuell werden mehr als 1100 Menschen in ganz Tirol betreut. Die Vision des PSP einen eigenen Bildungszweig zu gestalten konnte dieses Jahr ins Leben gerufen werden. Zentral ist uns eine berufsübergreifende und kooperative Ausrichtung. Aus diesem Grund tragen die Angebote die Handschrift verschiedener Professionen, wie der Sozialen Arbeit, der Erziehungswissenschaften, der Gesundheits- und Krankenpflege, der Psychologie und der Medizin.

## AUSGANGSLAGE IN TIROL

An qualitativ hochwertigen Weiterbildungsangeboten besteht im Sozial- und Gesundheitsbereich eine große Notwendigkeit. Der PSP Tirol setzte bisher zum großen Teil auf interne Schulungen, da es in Tirol an speziellen Fortbildungsangeboten im Bereich der Sozialpsychiatrie mangelte. Ab 2018 organisiert PSP Bildung regelmäßige Bildungsveranstaltungen wie Vorträge, Seminare und Lehrgänge zu psychosozialen und sozialpsychiatrischen Themen. Diese Themenkreise betreffen sowohl Mitarbeiter\*innen in der

Sozialpsychiatrie, als auch alle Sozialarbeitenden in praktisch jedem Berufsfeld. Von der Schulsozialarbeit, der Bewährungshilfe bis zur Migrationsarbeit – überall haben es Professionelle mit Menschen mit psychischen Erkrankungen bzw. Beeinträchtigungen zu tun. Eine psychosoziale (Beratungs-)Kompetenz und Basiswissen zu sozialpsychiatrischen Kernthemen ist daher für die tägliche Arbeitspraxis und für viele Handlungsfelder ein fachliches Erfordernis.

## ZIELGRUPPE UND ZIELE

Hauptzielgruppe des Angebotes sind Mitarbeiter\*innen von Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens. Sozialpsychiatrische Fachfortbildungen sollen ab sofort regelmäßig in Tirol stattfinden und daher eine Lücke schließen. Schwerpunkte liegen hier beispielsweise auf wichtigen aktuellen Entwicklungen wie Inklusion, kultursensibles Arbeiten oder EX-IN (Peer Arbeit).

Zum Teil investieren Einrichtungen mehr in interne Schulungen, statt die Teilnahme an öffentlichen, ausgelagerten Veranstaltungen zu ermöglichen. Wir sind der Überzeugung, dass der einrichtungsübergreifende Austausch für die Soziale Arbeit enorm wichtig ist. Bei Fortbildungen und Tagungen werden stets Kontakte geknüpft, sowie der Dialog und Gedankenaustausch zu Themen angeregt. Einrichtungen, die nur auf interne Schulungen setzen, verbleiben eventuell in ihrer eigenen „Blase“ und versäumen die gemeinsame Weiterentwicklung und Diskussion. Zusammenarbeit und Solidarität sind wichtige Grundwerte der Sozialen Arbeit und werden auch durch gemeinsame (Fort-)Bildung gestärkt. PSP Bildung sieht sich als ein neues Netzwerk für Tirol und kooperiert mit anderen (Bildungs-)Einrichtungen und Partner\*innen.

Neben Fachpersonen sollen auch Betroffene von psychischen Erkrankungen, sowie deren Angehörige und alle, die an den Themen interessiert sind, Zugang zu Bildungsangeboten haben. PSP Bildung fördert das, indem alle Angebote als öffentliche Veranstaltungen ohne Zugangsbeschränkungen organisiert werden. Es wird bewusst auf Barrieren und Hürden verzichtet. PSP Bildung will zu einem antidiskriminierenden und Akzeptanz fördernden Diskurs beitragen.

## GRUNDSÄTZE UND ÜBERZEUGUNGEN

(Fort-)Bildung wird im Sinne von lebensbegleitendem Lernen als mehr als die reine Vermehrung von Wissen verstanden. Dazu zählen neben beruflicher Qualifizierung, persönlicher Identitätsbildung auch politische und soziale Kompetenzen. Das Angebot orientiert sich daher neben psychosozialen Kernthemen auch an gesellschaftlichen Diskursen. Die Bildungsveranstaltungen sollen durch Diversität, fachliche Qualität und nachhaltigen Praxisbezug überzeugen.

Bildung ist ein allgemein gültiges Menschenrecht gemäß Artikel 26 der Menschenrechtskonvention von 1948. In diesem Sinne soll der Zugang zu Bildung für alle Menschen ermöglicht werden. Die Gleichstellung aller Menschen, sowie das Recht auf freie Meinungsäußerung sind elementare Grundsätze des Vereins.

Neben dem persönlichen Lern- und Bildungserfolg der Teilnehmer\*innen, will der Verein auch einen gesellschaftlichen Auftrag erfüllen. PSP Bildung will das Bewusstsein für Menschen mit psychischen Erkrankungen in der Gesellschaft fördern, um Diskriminierung entgegenzuwirken und sozialer Ausgrenzung vorzubeugen.

## FORTBILDUNGSPROGRAMM 2018

Dieses Jahr können dich Teilnehmer\*innen auf mehr als 10 spannende Veranstaltungen freuen. Zwei Höhepunkte sind die Seminare von Prim. Dr. Martin Kurz zum Thema „EX-IN – Neue Wege in der Sozialpsychiatrie“ am 22. Juni 2018, sowie der Workshop von Robert Mittermair am 05. Oktober 2018 über „Betreuung ohne Zwang“. Das Themenspektrum erstreckt sich von „Sexualität in der Behindertenhilfe“ bis hin zu „Transkultureller Sozialpsychiatrie“ und „Angehörigenarbeit“. Alle Veranstaltungen finden in den Räumlichkeiten der UMIT in Hall in Tirol statt. Detaillierte Beschreibungen aller Fortbildungen finden Sie unter [www.psp-bildung.org](http://www.psp-bildung.org)

Neben den Einzelfortbildungen veranstaltet der PSP seit 2015 regelmäßig in Kooperation mit biv – die Akademie für Integrative Bildung den Basiskurs Sozialpsychiatrie, einen Lehrgang mit insgesamt 100 Unterrichtseinheiten (8 ECTS). Diese praxisnahe Weiterbildung richtet sich an



Fachpersonen im Sozial- und Gesundheitsbereich und vermittelt sowohl fachlich-theoretische als auch anwendungsorientierte Kompetenzen in der Begleitung von Menschen mit psychischen Erkrankungen. Der Lehrgang wurde bislang von Mitarbeiter\*innen des PSP und von Kooperationspartner\*innen besucht. In näherer Zukunft wird dieser Lehrgang auch öffentlich zugänglich sein.

## KONTAKT UND ANMELDUNG

Um mehr Informationen zu Kursterminen und zur Anmeldung zu bekommen laden wir Sie herzlich ein, unsere Webseite zu besuchen.

Für Fragen und Wünsche stehen wir Ihnen jederzeit gerne unter folgenden Kontaktmöglichkeiten zur Verfügung:

**Verein PSP Bildung**  
Schmiedtorgasse 5, 6060 Hall i.T.  
Tel.: +43 5223 24242

[www.psp-bildung.org](http://www.psp-bildung.org)  
[kontakt@psp-bildung.org](mailto:kontakt@psp-bildung.org)  
<http://facebook.com/PSPBildung>

## Mag. (FH) Fabian Benkovic

Organisatorischer Leiter und Mitgründer von PSP Bildung; Bereichskoordinator PSP Telfs



# » WORLD SOCIAL DAY AM MCI, 20. MÄRZ 2018 «

von Bastian Oechsle

Jedes Jahr, am dritten Dienstag im März, findet weltweit der "World Social Work Day" statt. Dies bereits seit 1983, als die International Federation of Social Workers (IFSW) die erste Veranstaltung dieser Art ausrief. Rund um den Globus kommen an diesem Tag Vertreter/innen der Profession der Sozialen Arbeit zusammen, um Regierungen, Ge-

meinden und andere Interessierte auf die Wichtigkeit und die Errungenschaften der Sozialen Arbeit aufmerksam zu machen. 2018 stand das Thema „Community and Environmental Sustainability“ im Zentrum der Aktionen, Diskussionen und vielfältigen Programme.

Der World Social Work Day in Tirol wurde im Department Soziale Arbeit am MCI mit einer Vorführung des mehrfach preisgekrönten Films „The Last Fisherman“ gefeiert. Produzent Leo Kaserer und Co-Produzent James Stier veranstalteten im Vorfeld einen Medienworkshop für Jugendliche in Innsbruck, sodass das Produzentenduo auch persönlich bei der Filmvorführung und anschließenden Podiumsdiskussion vor Ort sein konnte.

„The Last Fishermann“ handelt vom Leben des letzten traditionellen Fischers Malcolm der zusieht, wie sich sein einst verschlafenes Heimatdorf Cawsand an der Küste Cornwalls schnell und scheinbar über Nacht den modernen Gegebenheiten anpasst. Junge Menschen verlassen die kleine Gemeinde, luxuriöse Hotels entstehen, das Vermächtnis von Malcolm scheint verloren. Da entsteht scheinbar aus dem Nichts eine Freundschaft zu einem Sozialarbeiter aus Tirol (Leo Kaserer). Diese Freundschaft gibt wieder Hoffnung. Hoffnung, dass das Vermächtnis von Malcolm und der kleinen Gemeinde Cawsand noch nicht verloren ist.

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von Jorin Flick, OBDS Landessprecher Tirol, standen Leo Kaserer und James Stier den ungefähr 60 Zuschauer/innen Rede und Antwort. So fand eine gelungene Veranstaltung in Kooperation mit dem OBDS Tirol und den Termiten ihr Ende.

## Bastian Oechsle

Wissenschaftlicher Mitarbeiter & Projektmanagement - Management Center Innsbruck



## » ERWACHSENENSCHUTZ: WAS NUN? «

von Eringard Kaufmann

Auf Grund einer Empfehlung der UN Behindertenkommission aus dem Jahr 2013 tritt mit 1. Juli 2018 das Erwachsenenschutzgesetz in Kraft. So soll eine Veränderung beginnen, welche eine oft entmündigende Praxis bei Sachwalterschaften beendet.

Der beziehungsorientierte Ansatz soll im Rahmen des Clearing durch die Erwachsenenschutzvereine mehr zum Tragen kommen. Zur Umsetzung von Selbstbestimmung durch Empowerment und unterstützte Entscheidungsfindung im Sinne der Behindertenrechtskonvention sind aber auch Weiterentwicklungen der bestehenden Dienstleistungsangebote i.S. der Behindertenrechtskonvention erforderlich.

Sozialarbeit ist gefordert sich als Menschenrechtsprofession zu positionieren und Empowerment und Partizipation von Menschen mit Behinderungen nicht nur zu fördern, sondern auch einzufordern. Dies fordert die Weiterentwicklung der Methodik sozialer Beziehungsarbeit in Praxis, Lehre und Forschung. Darauf wird im Folgenden aus unterschiedlichen Perspektiven eingegangen.

### CLEARING

Beim Clearing klären die Erwachsenenschutzvereine schon jetzt im Auftrag des Gerichtes u.a. Ressourcen durch eine Umfeldanalyse ab, um Alternativen zur gesetzlichen Vertretung zu finden. Nunmehr kann es zu einer zeitlich verlängerten Abklärung kommen, welche es ermöglicht neben einer sozialen Diagnostik auch zu intervenieren, um Ressourcen im System der KlientIn zu aktivieren. Diese Aufgaben sind im neunten Erwachsenenschutzvereinsgesetz neben dem Beratungsauftrag der Vereine geregelt.

### EMPOWERMENTANSATZ

Die Weiterentwicklung sozialer Dienstleistungen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen mit dem Fokus Selbstbestimmung erfordert die kritische Reflexion, Anpassung und Weiterentwicklung von bisher gewohnten Abläufe und Strukturen. Empowerment ist Unterstützung eines selbstgesteuerten Prozesses zur Selbstbestimmung. Es ist auf individueller Ebene, durch die Förderungen von



Netzwerken der Menschen mit Behinderungen, auf institutioneller Ebene und im politischen Kontext von entscheidender Bedeutung.

Sozialarbeit ist gefordert sich aktiv zu positionieren und von alten Zuschreibungen zu distanzieren. Das bedeutet in beruflichen Kontexten auch die erforderlichen Konflikte in Dienstleistungsorganisationen in konstruktiver Art so zu bearbeiten, dass tatsächlich eine nachhaltige Veränderung möglich wird. Von der Basis und Lehre sollte gemeinsam geklärt werden, welches Wissen zur Beziehungsgestaltung im Rahmen von Fortbildungen angeboten werden kann. Der Basis der Sozialarbeit kommt dabei eine wichtige Rolle zu.

### MITBESTIMMUNG UND PARTIZIPATION

Die barrierearme Gestaltung von Mitbestimmung und Partizipation erfordert sowohl im institutionellen als auch im politischen Kontext barrierefreie professionelle Beziehungsgestaltung. Dies ist zur Gestaltung und Weiterentwicklung

von Dienstleistungen erforderlich. In der Arbeit mit Menschen mit schweren oder mehrfachen Beeinträchtigungen ist das stets auch eine methodische Herausforderung.

Partizipation als die weitreichendste Form der Mitbestimmung ist zwar auch im politischen Zusammenhang immer wieder ein Thema, dennoch sind die Anforderungen an die barrierefreie Gestaltung für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen sehr hoch. Wiewohl Partizipation auch methodisch von der EU unterstützt wird sind Tools für die inklusive Gestaltung von Partizipation erst am Beginn ihrer Entwicklung (siehe z.B. [www.partizipation.at](http://www.partizipation.at)). Für die Sozialarbeit ergibt sich ein Zeitfenster mit ihrer besonders umfassenden Kompetenz Flagge zu zeigen.

Ein Schritt in diese Richtung war die Tagung „unterstützte Entscheidungsfindung“, des obds mit der FH St. Pölten im Jänner diesen Jahres. Weiterbildungsbedarf besteht hier in der Vermittlung von Handwerkszeug, um die komplexen Anforderung einer barrierearmen Moderation inklusiver Gruppen professionell bewältigen zu können.

### UNTERSTÜTZTE ENTSCHEIDUNGSFINDUNG

Sozialen Arbeit steht in allen Handlungsfeldern vor der Herausforderung unterstützte Entscheidungsfindung zu verankern.

Da rund 20% der Bevölkerung von einer Behinderung betroffen sind, ist dies nicht nur auf den Bereich der Sozialen Arbeit mit Menschen mit Behinderungen beschränkt. Die entscheidende Herausforderung ist eine wertschätzende Grundhaltung, welche die Basis bildet um methodisch Selbstbestimmung zu fördern und eigene Ressourcen zu entdecken und zu nützen.

Wie bereits erwähnt wurde als Beitrag dazu auf Initiative des obds gemeinsam mit der FH St. Pölten im Jänner dieses Jahres eine partizipative Arbeitstagung durchgeführt. Durch die breite Unterstützung österreichweit tätiger Dienstleistungsorganisationen und Betroffenenorganisationen hoffen wird, dass die erarbeiteten Eckpfeiler guter Unterstützung bei der Entscheidungsfindung in die Praxis einfließen werden. Durch die gemeinsame Veranstaltung der Tagung mit der FH St. Pölten ist jedenfalls ein Anknüpfungspunkt zu Lehre und Forschung gegeben.

**» Der Umsetzung des Artikels 12 der BRK ist man mit dem Erwachsenenenschutzgesetz einen Schritt näher gekommen.. «**

KollegInnen, welche im Gesundheitswesen und insbesondere in Krankenanstalten tätig sind, sind gefordert sich dort neu zu positionieren, um die im Gesetz vorgesehene Unterstützung bei oft komplexen Fragenstellungen im Zusammenhang mit Heilbehandlungen umzusetzen. Unterstützte Entscheidungsfindung i.S. der BRK gibt es in Österreich derzeit noch kaum. Diese Angebote sind dringend zu entwickeln und in verlässlicher Qualität insbesondere für Menschen mit Lernschwierigkeiten, psychosozialen oder altersbedingten Beeinträchtigungen österreichweit anzubieten.

Auch hier ergibt sich für Sozialarbeit Möglichkeit, sich deutlich als menschenrechtsorientierte Profession im Sinne der Behindertenrechtskonvention zu positionieren und die Entwicklung der Methodik zu fördern.

### PEERBERATUNG

Eine der noch nicht ausreichend genützten Ressourcen für die Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen sind Peers, die sich als Selbstbetroffene für Mitbetroffene engagieren. In einigen Bundesländern wurden Ausbildungen für PeerberaterInnen durchgeführt. Doch haben nur sehr wenige der AbsoventInnen, bisher die Möglichkeit bekommen, diese Qualifikation in einem Anstellungsverhältnis zu nützen. Die Kooperation und der

Austausch mit Peers und deren Gruppen müssen unbedingt in Zukunft auf der Agenda der Sozialen Arbeit stehen. Menschen mit chronischen Erkrankungen, die eine Behinderung haben, sind demgegenüber oft in Selbsthilfegruppen organisiert bzw. mit großem Engagement meist ehrenamtlich tätig. Peers sind jedenfalls daran interessiert, Unterstützung bei der Entscheidungsfindung möglichst weitgehend selbst anzubieten bzw. in die Gestaltung von Angeboten einbezogen zu werden.

Besonders förderlich wäre es, würde es gelingen, die Anstellung von Peers für die Beratung und Unterstützung bei Entscheidungsfindungen auszubauen und gleichzeitig so Arbeitsplätze für diese zu schaffen.

### ERWACHSENENSCHUTZ UND BARRIEREFREIER RECHTSVERKEHR

Der Umsetzung des Artikels 12 der BRK ist man mit dem Erwachsenenenschutzgesetz einen Schritt näher gekommen. Die Umsetzung in der Praxis erfordert aber weitere gesamtgesellschaftliche Veränderungen, welche die Barrierefreiheit des Rechtsverkehrs einerseits und ausreichenden Rechtsschutz und Unterstützungsangebote andererseits betreffen.

Wichtig wäre es vorzusehen, dass die Gewährung von Leistungen zur Existenzsicherung oder zur Abdeckung von behinderungsbedingten Mehraufwendungen auch amtswegig erfolgen kann und dies auch in der Praxis gelebt wird. Hier besteht Handlungsbedarf in der Verwaltung auf Bundes- und Landesebene, bei Sozialversicherungsträgern und sozialen Dienstleistern.

### DSA Mag.ª jur. Eringard Kaufmann, MSc (Supervision)

war jahrzehntelang in der Vereinssachwalterschaft und BewohnerInnenvertretung auch in leitender Position tätig, ehe sie begann sich für die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention sowohl im Dienstleistungsbereich wie als Generalsekretärin des jetzigen Behindertenrates zu engagieren. Derzeit ist sie ehrenamtliche Leiterin der obds Fachgruppe Soziale Arbeit mit Menschen mit Behinderungen und bei knack.punkt Selbstbestimmt Leben Salzburg beratendes Vorstandsmitglied mit den Schwerpunkten unsichtbare Behinderungen und Frauen mit Behinderungen.

**Sozialpädagogik Stams**  
Leben mit Menschen als Beruf

### LEHRGANG FÜR THEATERPÄDAGOGIK

**Inhalt des Lehrgangs:** Grundtraining Schauspiel, Theatergeschichte, Playbacktheater, Improvisationstheater, Maskenbau-Maskenspiel, Cechov-Methode, Szenische Arbeit/Arbeit mit Text, Didaktik der Gruppenleitung: Theorie und Praxis, Regie I, Theaterprojekt, Theaterdidaktik, Reflexion und Evaluation

**Ideal für:** SozialpädagogInnen mit abgeschlossener Ausbildung, LehrerInnen für alle Schultypen, AbgängerInnen mit anderen pädagogischen/psychologischen Ausbildungen und Interessierte aus weiteren Berufsgruppen.

**Leitung:** Eric Ginestet, E-Mail [ginestet@schauspiel-institut.at](mailto:ginestet@schauspiel-institut.at), Tel. 0676/927 729 8

**Info & Anmeldung:** [www.sozialpaedagogik-stams.at](http://www.sozialpaedagogik-stams.at)

### Infoabende:

19. Juni & 2. Oktober 2018  
jeweils 19 Uhr  
Westbahntheater  
Innsbruck



### ZWEISEMESTRIGE GRUNDAUSBILDUNG im Westbahntheater Innsbruck

Berufs- und ausbildungsbegleitender Lehrgang  
162 Unterrichtseinheiten, 11 Wochenenden



# » **GEWERKSCHAFT FORDERTE 35-STUNDEN-WOCHE UND DEUTLICH MEHR LOHN IM PRIVATEN GESUNDHEITS- UND SOZIALBEREICH** «

von Harald Schweighofer

Die Gewerkschaft der Privatangestellten, Druck, Journalismus, Papier (GPA-djp) und die Gewerkschaft vida erneuerten im Zuge der heurigen Kollektivvertragsverhandlungen für die mehr als 100.000 Beschäftigten im privaten Gesundheits- und Sozialbereich ihre Forderung nach einer Arbeitszeitverkürzung auf 35 Stunden bei vollem Lohn- und Personalausgleich.

Eine Arbeitszeitverkürzung im Gesundheits- und Sozialbereich entspricht dem Wunsch der Beschäftigten und hat nachweislich einen positiven Effekt auf die Gesundheit und somit auf Fehlzeiten durch Krankenstände. Eine Reduktion der Arbeitszeit darf jedoch nicht zu einer Verdichtung der Arbeitszeit führen. Der Arbeitsdruck ist in diesem Bereich schon jetzt enorm hoch. Daher ist neben einem vollen Lohnausgleich auch ein voller Personalausgleich sehr wichtig. Durch die Verkürzung der Vollzeit könnte Arbeit umverteilt werden und Teilzeitbeschäftigte, die länger arbeiten wollen, können ihre Arbeitszeit aufstocken.

**KÜRZER ARBEITEN - LEICHTER LEBEN! 35 STUNDEN SIND GENUG! ARBEITSZEIT VERKÜRZEN BEI GLEICHEM GEHALT UND MIT PERSONALAUSGLEICH!**

Nach der Forderungsübergabe Ende letzten Jahres fand die erste Kollektivvertragsrunde für die rund 100.000 Beschäftigten in der Sozialwirtschaft Österreich statt. Folgende Hauptforderungen wurden nochmals mit Nachdruck vorgebracht:

- Eine deutliche Erhöhung der Realeinkommen
- Die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohn- und Gehaltsausgleich und Personalausgleich
- Anpassung der Bezahlung der Berufe des GuKGneu

Die Verhandlungen waren heuer besonders zäh und schwierig, da es einen personellen Wechsel und eine Ausweitung des Verhandlungsteams auf Arbeitgeberseite gab. Die starre Haltung des Arbeitgeberverbandes der SWÖ war für die Beschäftigten und die Gewerkschaft unverständlich. Weder bei der Arbeitszeitverkürzung noch bei einer

fairen Lohnerhöhung wollten sich die Arbeitgeber bewegen. Die Angebote der Arbeitgeber entsprachen nicht einer Wertschätzung, welcher den Leistungen der Kolleginnen und Kollegen gerecht geworden wäre. Vor allem die starre Haltung in Bezug auf die Arbeitszeitverkürzung ist unverständlich.

Es wurden österreichweite BetriebsrätInnen-Konferenzen, Betriebsversammlungen, Protestkundgebungen und Warnstreiks im Osten von Österreich durchgeführt. Die großartige Beteiligung der MitarbeiterInnen gaben uns als Gewerkschaftsbewegung bei den Forderungen für die ArbeitnehmerInnen recht und bestärkten unsere Verhandlungsposition. Auch in Tirol versammelten sich 200 Beschäftigte sowie BetriebsrätInnen aus allen Sozialbereichen zu Protestkundgebungen vor der Lebenshilfe, um für einen fairen Kollektivvertragsabschluss zu demonstrieren für die 8.000 Beschäftigten, die in Tirol betroffen sind. In mehreren Bundesländern wurden im Rahmen von Betriebsversammlungen bereits Streikbeschlüsse gefasst. Auch in Tirol waren wir gerüstet, falls es zu keinem Entgegenkommen und damit keinem Ergebnis gekommen wäre.

**PLUS 2,55 % MEHR LOHNERHÖHUNG IN DER SWÖ, FRÜHER MEHR URLAUB UND VERBESSERUNGEN FÜR DIE PFLEGEBERUFE UND LEHRLINGE**

Die vielen Aktionen, Betriebsversammlungen, Unterschriften(listen), Solidaritätsbekundungen und Streiks haben dazu geführt, dass wir in den Nachtstunden am 24. Feber 2018 einen Kollektivvertragsabschluss für die rund 100.000 Beschäftigten in der Sozialwirtschaft erreichen konnten. In der sechsten Verhandlungsrunde haben sich die GPA-djp und die Gewerkschaft vida mit den Arbeitgebern auf eine **Lohn- und Gehaltserhöhung von 2,55 % oder mindestens 48,00 €** geeinigt. Mit dieser Einigung zwischen den Verhandlungspartnern ist eine Verschärfung des Arbeitskampfes bei den privaten, gemeinnützigen Sozial- und Gesundheitsbetrieben in der Nacht nach 19-stündigen Verhandlungen abgewendet worden.



Die ursprünglichen Forderungen der Gewerkschaft, wie eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich, eine Lohnerhöhung von mindestens 2,75 Prozent oder sechs Wochen Urlaub für alle MitarbeiterInnen, wurden leider nicht verwirklicht. Nach Protesten, Warnstreiks und sechs Verhandlungsrunden in den vergangenen Wochen, haben sich Arbeitgeber und Gewerkschaft auf einen Kollektivvertragsabschluss für die rund 100.000 Beschäftigten in der Sozialwirtschaft geeinigt. Für untere Lohn- und Gehaltsgruppen bedeutet das eine Lohn- und Gehaltserhöhung von über 3 Prozent. Für Lehrlinge konnte zusätzlich zur prozentuellen Steigerung von 2,5 Prozent eine Erhöhung von 100,-- € erreicht werden. Alle Beschäftigten, die bereits fünf Jahre im Betrieb sind, erhalten einen zusätzlichen Arbeitstag als Urlaubstag. Für Pflegeberufe konnten

weitere Verbesserungen erreicht werden, wie eine zusätzliche Lohnerhöhung von 20,-- bis 50,-- € monatlich. Der Kollektivvertrag tritt rückwirkend mit 1. Februar 2018 in Kraft. Der Abschluss in dieser Qualität war nur möglich, weil sich tausende Kolleginnen und Kollegen in Aktionen solidarisch beteiligt haben. Auch wenn die Arbeitgeber beim Thema Arbeitszeitverkürzung wenig Entgegenkommen zeigten, bleibt sie auf unserer Agenda.

### Harald Schweighofer

Geschäftsführer der Gewerkschaft GPA-djp Tirol

## ERGEBNIS IM DETAIL

Die Erhöhung von 2,5 % gilt für:

- die Kollektivvertragslöhne und -gehälter jedoch mindestens 48,-- €
- die Ist-Löhne und Ist-Gehälter
- die Alt-Gehaltssysteme jedoch maximal 75,-- €
- alle Zulagen und Zuschläge
- für TransitmitarbeiterInnen

Diese ergibt eine Erhöhung in den unteren Gehaltsgruppen von über 3 %; durchschnittlich konnte eine Gehaltserhöhung von 2,55 % erreicht werden.

#### Verbesserungen für Lehrlinge

Für Lehrlinge konnten wir zusätzlich zur Erhöhung von 2,5 % eine Erhöhung von 100,-- € in jedem Lehrjahr erreichen.

#### Früher mehr Urlaub

Alle Beschäftigten, die bereits 5 Jahre im Betrieb sind, erhalten einen zusätzlichen Arbeitstag als Urlaubstag.

#### Verbesserungen für Pflegeberufe

Besonders freut es uns, dass wir für die Pflegeberufe Verbesserungen erreichen konnten.

Die PflegeassistentInnen erhalten mit 1. Oktober 2018 **zusätzlich 20,-- €** und mit 1. Oktober 2019 **weitere 10,-- €** monatlich.

Die PflegefachassistentInnen werden in die Verwendungsgruppe 6 eingestuft und erhalten mit 1. Oktober 2018 **zusätzlich 30,-- €** und mit 1. Oktober 2019 **weitere 30,-- €** monatlich.

Die Diplomierten KrankenpflegerInnen erhalten mit 1. Oktober 2018 **zusätzlich 50,-- €**, und mit 1. Oktober 2019 **weitere 50,-- €** monatlich.

#### Verbesserungen für Teilzeitkräfte

Die zuschlagsfreie Mehrarbeit für Teilzeitkräfte wurde massiv reduziert. Jetzt gilt eine einheitliche Grenze von 16 Stunden pro Durchrechnungszeitraum, die ohne Zuschläge ausbezahlt werden darf. So wird der Mehrarbeitszuschlag früher fällig, somit wurde eine langjährige Forderung der Gewerkschaft zwar nicht ganz erfüllt, aber wir haben einen ersten Schritt getan, um die „Pufferstunden“ zu minimieren. Die neue Grenze gilt ab dem nächsten Durchrechnungszeitraum, der nach dem 1. Juli 2018 beginnt.

#### Weitere Verbesserungen im Rahmenrecht

- Ausweitung der Dienstverhinderung um einen weiteren Tag, wenn die Hochzeit oder das Begräbnis von nahen Angehörigen mehr als 300 km entfernt ist (gilt ab 1.4.2018)
- Ausweitung des Verfalles von Ansprüchen von 6 auf 9 Monate.
- Klarstellung, dass Sonderzahlungen auch bei halber Entgeltfortzahlung gebühren.
- Klarstellung über die Einstufung von AlltagsbegleiterInnen/ AlltagsbetreuerInnen.
- Klarstellung zur Vollen Erziehung mit verbesserter Bezahlung für Ferienaktionen.
- Weitere Aktionen, die für den 27. und 28. Februar geplant waren, finden nicht statt.



## » QUO VADIS BILDUNG BZW. SCHULSOZIALARBEIT? «

von Jochen Prusa

Nachdem Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann (Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung) die Frage, ob Schulen bzw. Lehrer\_innen durch Schulsozialarbeiter\_innen entlastet werden könnten mit einem „Jein“ beantwortete, weil er sich nicht wüsste, wie diese in den Schulalltag integriert werden sollten (vgl. „Die Presse“, Print-Ausgabe, 18.03.2018), sah der OBDS Handlungsbedarf.

Die Fachgruppe Schulsozialarbeit des OBDS nahm Kontakt zu den zwei bundesweit agierenden Gremien auf – der Arbeitsgruppe Schulsozialarbeit der Österreichischen Gesellschaft für Soziale Arbeit (OGSA) und der Kooperationspartnerschaft Schulsozialarbeit Bund und Länder und man akkordierte sich bzw. plante gemeinsame Vorgehensweisen.

Schnell wurde klar, dass sich unsere Fachgruppe primär um die berufs- sowie sozialpolitischen Themen kümmern werde. Hierfür wurde die Fachgruppe auch reorganisiert und wir konnten mit Philipp Bechter (SCHUSO - Schulsozialarbeit Tirol) und Sandra Jensen (ISOP Schulsozialarbeit Steiermark) ein Leitungsteam aufstellen, das auf jahrelange Berufs-, Lehr- und Verhandlungserfahrung in puncto Schulsozialarbeit verfügt.

Anfang Juni werden sie ihre Arbeit aufnehmen und sich aktiv in die Verhandlungen mit dem BBWF bezüglich österreichweiter Standards und Ähnlichem einbringen – so, wie es sowohl vom Ministerium bzw. der Abteilung I/8 (Schulpsychologie-Bildungsberatung, Gesundheitsförderung) als

auch von den Schulsozialarbeiter\_innen aus den Ländern gewünscht war.

Für uns steht fest, dass Schulsozialarbeit ausschließlich durch Sozialarbeiter\_innen durchgeführt und auch (an)geleitet werden soll. Der Schulsozialarbeit durch das Österreichische Zentrum für psychologische Gesundheitsförderung im Schulbereich (ÖZPGS) steht der OBDS (sowie auch die OGSA) kritisch gegenüber und sieht diese daher nicht als best practice example – vor allem wenn man bedenkt, wie unterschiedlich die Schulsozialarbeit in den Ländern ist (Trägerschaft, Finanzierung et cetera).

Ein Nebenziel der Fachgruppe ist es auch, überregionale Vernetzungen sowie Fortbildungen zu aktuellen und relevanten Themen zu forcieren.

Wer sich in die Fachgruppe Schulsozialarbeit des OBDS aktiv einbringen will, meldet sich bitte via [schulsozialarbeit@obds.at](mailto:schulsozialarbeit@obds.at) – nähere Infos auch unter [www.sozialarbeit.at](http://www.sozialarbeit.at)

#### Mag. (FH) Jochen Prusa, MA

Geschäftsführer des obds. Mitglied in der Fachgruppe Schulsozialarbeit.  
[prusa@obds.at](mailto:prusa@obds.at)



HIER FINDET IHR DIE NEUE KOLUMNE "MACHI MEUTERT", DIE SICH MAL HEITER, MAL KRITISCH MIT AKTUELLEN ENTWICKLUNGEN RUND UM DIE SOZIALE ARBEIT AUSEINANDERSETZT.



## MACHI meutert ...

Kennen Sie den schon?

Ein wohlgekleideter Herr wird von einem maskierten Räuber überfallen: „Her mit deinem Geld!“ – „Das können Sie nicht machen“, empört sich der Herr, „ich bin Abgeordneter!“ – „Sag das gleich“, antwortet da der Räuber.

„Her mit MEINEM Geld!“

Ja, so kann es gehen mit der Frage nach Opfern und Tätern und dem Budget der neuen Bundesregierung. „Leistung fördern“ lautet das oberste Geheiß. Das ist per se nicht neu, allerdings definiert die Koalition nunmehr sehr unverblümt jenen Leistungsbegriff gleich mit, der da gefördert werden soll: „Unser Verständnis [...] beruht auf der Bereitschaft, Leistung zu erbringen [...], durch Fleiß, harte Arbeit und Einsatz [...] für sich und unsere Gesellschaft [...]“ (BMF online)

Entsprechend fließen die höchsten Beträge in die Sektoren Pension, Bildung/Wissenschaft und Arbeitsmarkt, während Gesundheit, Landwirtschaft und Soziales auf der blau-türkisen Prioritätenliste ganz unten angesiedelt wurden.

Oder anders: Stellen Sie sich vor, es ist Sozialstaat und keiner geht hin. Keiner von denen da oben, wohlge-merkt.

Der Gesellschaftsbegriff leitet sich ab vom altdeutschen „gisello“ – dem semantischen „Gefährten“ als jemandem, mit dem man „zusammen reist“.

Auch die Soziale Arbeit ist eine Gefährtin. Sie ist – unter anderem – eine Art Reisebegleiterin, und für zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft ist sie das auf deren Weg auch zu jener Leistungsbereitschaft und -fähigkeit, wie sie gegenwärtig gefordert werden.

So eine Reise, so sie denn positiv verlaufen soll, setzt Vertrauen voraus und Identifikation, sprich: Beziehungsarbeit. Das wiederum braucht Zeit, und auch im Sozialbereich regiert längst die „Zeit ist Geld“-Maxime. Wie soll das also gehen, liebe Regierung, dass die Mitglieder deiner Gesellschaft von einem Berufsstand begleitet werden, dem du wieder und wieder die Kohle streichst?! Ein Schelm, wer Böses denkt.

**Dich aber, Soziale Arbeit, dich frage ich:**

Wie hat das passieren können?

Bist du zu folgsam geworden? Zu sehr Biederfrau, zu wenig Brandstifterin? Geht es nur mir so – oder nimmst dich von denen da oben schlicht keiner ernst?

## KURZNOTIERT

### » Deutsch als FreundInsprache ... bzw. Lernen «

... ein Sprachkurs to go  
... ein Integrationsprojekt basierend auf Sprache  
... Transkulturelles Lernen und Arbeiten | Beratung

Mehr unter [www.beziehungsweise-lernen.info](http://www.beziehungsweise-lernen.info).

### » Wir haben eine neue Website: [www.obds.at](http://www.obds.at) «

Die neue Homepage des obds befindet sich auf der Zielgeraden und freut sich auf euren Besuch.

### » Save the date! 12.-13.11.2018 obds Bundestagung «

Soziale Arbeit. Macht. Mut. Menschenrechte leben! Die nächste BUTA des obds findet vom 12. - 13. November 2018 im grünen Herzen Österreichs statt, im Hotel Schloss Seggau in der Steiermark.

### » SOFA FEST | 9. Juni 2018 in der p.m.k. «

Studierende des Studiengangs Soziale Arbeit präsentieren das SOFA FEST.

**PSP BILDUNG**  
WIR SCHAFFEN KOMPETENZ.



### VERANSTALTUNGSPROGRAMM 2018

**EX-IN: neue Wege in der Sozialpsychiatrie**  
FR, 22.06.2018, 14:00 – 18:00 Uhr

**Selbstverteidigung im beruflichen Kontext**  
FR, 28.09.2018, 14:00 – 18:00 Uhr

**Betreuung ohne Zwang**  
FR, 5.10.2018, 14:00 – 18:00 Uhr

**Transkulturelle Sozialpsychiatrie**  
FR, 12.10.2018, 14:00 – 18:00 Uhr

**Angehörige und Kinder von Menschen mit psychischen Erkrankungen**  
MI, 07.11.2018, 18:00 – 20:00 Uhr

**Sexualität und Partnerschaft in der Sozialpsychiatrie und Behindertenhilfe**  
MI, 28.11.2018, 17:00 – 20:00 Uhr

Anmeldung auf [www.psp-bildung.org](http://www.psp-bildung.org) oder  
Schmiedtorgasse 5/II, A-6060 Hall in Tirol



# GEMEINSAM mehr erreichen!

☐ Frau ☐ Herr Titel.....

Familienname .....

Vorname .....

Geburtsdatum

Straße/Hausnr. ....

PLZ/Wohnort .....

Telefonisch erreichbar .....

eMail .....

Alle Angaben werden **streng vertraulich** behandelt und unterliegen dem Datenschutz.

Ich trage mich zusätzlich in folgende **Interessengemeinschaft** ein (max. 3 Eintragungen möglich):

☐ IG PROFESSIONAL ☐ IG FLEX

☐ IG SOCIAL ☐ IG IT

☐ IG EXTERNAL ☐ IG EDUCATION

☐ IG MIGRATION ☐ IG POINT-OF-SALE

☐ Angestellte/r Arbeiter/in

☐ Werkvertrag

☐ Lehrling/.....Lehrjahr

☐ Teilzeit

☐ freier Dienstvertrag

☐ geringfügig beschäftigt

☐ .....

Die Beitragszahlung wünsche ich mittels:

☐ Gehaltsabzug (im Betrieb)

☐ SEPA Lastschrift-Mandat (Bankeinzug)

IBAN  BIC

Gehaltshöhe in Brutto.....

*Ich ermächtige die GPA-djp, Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, eine Rückerstattung verlangen. Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt 1% des Bruttogehaltes, bis zu einem Maximalbeitrag (siehe [www.gpa-djp.at/mitgliedsbeitrag](http://www.gpa-djp.at/mitgliedsbeitrag)), der jährlich angepasst wird. Der Mitgliedsbeitrag ist steuerlich absetzbar. Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt.*

Beschäftigt bei: .....

Adresse: .....

Branche: .....

GPA-djp-Beitrittsmonat/-jahr.....

Ort/Datum/Unterschrift

Anmeldung bitte beim Betriebsrat abgeben oder schicken an: GPA-djp, Südtiroler Platz 14-16, 6020 Innsbruck

## ► Was kostet mich die Mitgliedschaft?

Grundsätzlich beträgt der Mitgliedsbeitrag monatlich **1 % des Bruttogehaltes/Bruttolohnes** oder der Bruttolehrlingsentschädigung.

**Beispiel:** Wenn du EUR 2.000,- brutto verdienst, beträgt dein Mitgliedsbeitrag monatlich EUR 20,-. Der Mitgliedsbeitrag ist in voller Höhe von der Lohnsteuer absetzbar. Dadurch reduziert sich der tatsächliche Mitgliedsbeitrag auf EUR 13,-. (Lohnsteuerbestätigung wird zugesandt.)

## ► Ihr Lohnsteuervorteil

| Gehalt/Lohn (brutto) | Mitgliedsbeitrag 1% | Lohnsteuer *) Nichtmitglied | Lohnsteuer *) Mitglied | Lohnsteuer *) Ersparnis | tatsächlicher Mitgliedsbeitrag |
|----------------------|---------------------|-----------------------------|------------------------|-------------------------|--------------------------------|
| EUR 1.300,00         | 13,00               | 6,27                        | 3,02                   | 3,25                    | 9,75                           |
| EUR 1.500,00         | 15,00               | 44,49                       | 40,74                  | 3,75                    | 11,25                          |
| EUR 2.000,00         | 20,00               | 155,41                      | 148,41                 | 7,00                    | 13,00                          |
| EUR 2.500,00         | 25,00               | 298,79                      | 290,04                 | 8,75                    | 16,25                          |
| EUR 3.165,00         | 31,65               | 489,10                      | 477,90                 | 11,20                   | 20,45                          |

Wird der Mitgliedsbeitrag direkt vom Gehalt/Lohn einbehalten, so wird die Steuerminderung bereits bei der Gehalts-/Lohnverrechnung berücksichtigt. \*) Diese Tabelle wurde errechnet auf Basis Lohnsteuer 2016

Service-Hotline: 05 0301-301

service@gpa-djp.at – [www.gpa-djp.at](http://www.gpa-djp.at)